Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 841.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. Dezember
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Dezbr. nehmen sämmtliche Postanstalten zum Betrage von 1 M. 82 Pfg., sowie die unterzeichnete Expedition und die Herren Distributeure zum Betrage von 1 M. 50 Pfg. an. Bestellungen bitten gefäll. bald zu machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Zwei bedeutsame Aufgaben des Reichstags

werden von der nationalliberalen „Berl. Aut. Korr." besprochen, und damit die Stellung angedeutet, welche die größte Fraktion des Parlaments zu ihnen einnimmt. So äußert sich das Organ der nationalliberalen Partei anläßlich des Umstandes, daß sich der Reichstag demnächst auf Grund der bei ihm eingegangenen Petitionen auch mit der Zoll- und Handelsfrage zu beschäftigen haben wird, wie folgt:

Man darf eine eingehende Berathung dieser Frage erwarten. Obschon in großem Stil angelegte Verhandlungen bei Gelegenheit von Petitionen meist etwas Mißliches an sich haben, muß man es doch in diesem Falle freudig begrüßen, daß eine Sache, welche die öffentliche Meinung nun schon seit Monaten lebhaft beschäftigt, auch im Reichstage einer eingehenden Erörterung unterzogen werden wird. Es ist gut, daß der Reichstag als solcher zu der Zoll- und Handelsfrage Stellung nimmt, um einer überhitzten Agitation die Hoffnungslosigkeit ihres Zieles vor Augen zu führen. Wir haben uns allerdings niemals der Besorgniß hingegeben, daß der Reichstag jemals die Erwartungen erfüllen werde, im Hinblick auf welche die schutzzöllnerische Agitation in Gang gesetzt worden ist; nichtsdestoweniger ist es von uns auf das Tiefste beklagt worden, daß diese Agitation gerade in demselben Augenblick, wo in verschiedenen europäischen Staaten die Erneuerung der von denselben abgeschlossenen Handelsverträge zur Verhandlung steht, durch die zuversichtliche Sprache, deren sich ihre Wortführer in wohlberechneter Weise bedienen, den Anschein hervorzurufen bestrebt war, als ob in der Zoll- und Handelspolitik des deutschen Reiches eine Abwendung von den bisherigen Bahnen und eine Rückkehr zu dem Schutzzollsystem bevorstehen möchte. Die dem deutschen Interesse durchaus schädliche Einwirkung der bei uns begonnenen Schutzzollagitation auf das Ausland besteht darin, daß alle schutzzöllnerischen Bestrebungen in den mit uns in Vertragsverhältnissen stehenden Staaten daran einen willkommenen Rückhalt finden und daß ein Rückschlag davon auch bei der Erneuerung der mit uns abgeschlossenen Handelsverträge zu verspüren sein wird. Unsere deutschen Schutzzöllner haben kurzsichtigen Blicks nur auf das eigene Haus gesehen und haben nicht daran gedacht, daß die Reciprocität hier sofort sich rächt, daß die offenen und versteckten Schutzzöllner im Auslande jede schutzzöllnerische Regung in Deutschland sofort als Vorwand benutzen, um eine Erhöhung der Zollsätze gegenüber dem deutschen Reiche zu fordern. Je stärker die schutzzöllnerische Strömung in Deutschland ist, desto höhere Schranken begehren die Schutzzöllner draußen an den deutschen Grenzen aufgerichtet zu haben, um die deutschen Zollschranken zu überhöhen. Es ist dringend zu wünschen, daß bei den demnächstigen Reichstagsverhandlungen dieser Gesichtspunkt in voller Klarheit hervortritt. Ein Beschluß des Reichstags, durch welchen der schutzzöllnerischen Agitation die Möglichkeit entzogen wird, sich dem Auslande gegenüber mit dem Schein von Aussichten stark zu machen, die in Wirklichkeit niemals vorhanden waren, wird — so hoffen wir — auch im Auslande seiner Bedeutung nach völlig gewürdigt werden.

Die seit einigen Tagen in den Händen der Reichstagsabgeordneten befindliche Vorlage der Regierungen wegen Abänderung und Ergänzung des Strafgesetzbuches giebt der „B. A. C." zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Schon der äußere Anblick und die Zahl der Vorschläge beweist, daß nicht, wie anfänglich in Aussicht gestellt war, lediglich eine theilweise, sondern daß eine auf den ganzen Umfang des Strafgesetzbuches erstreckte Revision (Totalrevision) beabsichtigt ist. Keineswegs soll damit behauptet sein, daß die Totalrevision, als solche aufgefaßt, eine in allen Theilen vollständige wäre; aber das ändert nichts an dem Gesammtcharakter der Vorlage, sondern fügt ihr nur einen neuen Mangel hinzu. Die ursprünglich verkündete Absicht sollte darin bestehen, nur den dringendsten Mißständen abzuhelfen; Vorschläge dieser Art würden die Bezeichnung einer theilweisen Revision verdient haben. Nach dem kurzen Bestehen des Strafgesetzbuches sollte nur dasjenige einer erneuerten Diskussion unterzogen werden, woraus ein Nothstand entsprungen war. Die Motive der Vorlage halten in der Einleitung noch an diesem Gesichtspunkte fest; aber die Worte widersprechen dem Inhalte der Vorschläge. Hier wird eine Unzahl von Bestimmungen der Abänderung unterbreitet und eine andere nicht unbedeutende Zahl von Vergehen und Verbrechen neu konstruirt; hier werden ferner oft bis ins Kleinste hineingehende Umgestaltungen vorgenommen. Kaum könnte eine Vermehrung in den Vorschlägen gedacht werden, ohne daß hieraus eine völlig neue gesetzgeberische Arbeit sich ergeben hätte. Wie die Vorlage jetzt beschaffen ist, muß sie als eine weit erstreckte, trotzdem jedoch lückenhafte Revision des ganzen Strafgesetzbuches bezeichnet werden. Ueber denjenigen Theil der Vorlage, welcher von vornherein als der „politische" bezeichnet worden ist, läßt sich nichts Neues sagen. Außer der auf das gesammte Strafrecht sich erstreckenden „Friedensbürgschaft" hat der Bundesrath nur einen der schwersten Abänderungsvorschläge aus dem ursprünglichen Entwurfe beseitigt; sonst hat der Bundesrath im Wesentlichen die ihm unterbreiteten Anträge zu den seinigen gemacht; über dieselben hat sich die öffentliche Kritik genügend ausgesprochen. Wir glauben nicht, daß seitdem die Aussichten auf das Zustandekommen dieses Theils sich irgendwie verändert haben sollten; zu bemerken ist nur, daß mehr Vorschläge unter den Gesichtspunkt des politischen Theils fallen, als bisher in der öffentlichen Kritik deutlich geworden ist, die sich hauptsächlich auf diejenigen Bestimmungen gerichtet hat, welche die Presse, das Vereins- und Versammlungswesen direkt zum Ziele haben. In demjenigen Theile der Vorlage, welcher als der nicht politische bezeichnet wird, sind allerdings, wie wir bereits früher hervorgehoben haben, einige Vorschläge, welche mit Recht als dringliche zu behandeln sind, während der größere Theil entweder keinem so dringenden Bedürfnisse entsprungen ist oder gar eine von dem deutschen Strafgesetzbuche völlig abgekehrte Tendenz darstellen würde. Es wird deshalb eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstags sein, eine Behandlungsweise zu suchen, in welcher die wenigen dringlichen Vorschläge von der Ueberzahl der andern gehörig ausgesondert werden können. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, solchen Ansprüchen, welche als berechtigt anerkannt werden, ungesäumt Rechnung zu tragen. Hiermit fällt genau zusammen die von uns früher schon hervorgehobene Nothwendigkeit, zu der Regierungsvorlage sofort eine völlig unzweifelhafte und klare Stellung zu nehmen. Eine Behandlungsweise, welche nicht im ersten Stadium schon die der Annahme mindestens fähigen Vorschläge von den unannehmbaren unterschiede, würde in praktischer Hinsicht das Zustandekommen der ersteren gefährden und in politischer Beziehung den Schein einer Unsicherheit hervorrufen, wo völlige Klarheit vor Allem noththut.

Bei der Wichtigkeit der Strafgesetznovelle ist es von Interesse, die Stellung der einzelnen Regierungen dazu kennen zu lernen. Man theilt darüber der „National-Ztg." folgendes Nähere mit:

Der bairische Bevollmächtigte bemerkte, es möchte dem Gedanken Ausdruck gegeben werden, daß es sich rechtfertigen dürfte, die Revision im gegenwärtigen Augenblicke möglichst auf diejenigen Punkte zu beschränken, wo das sofortige Revisionsbedürfniß außer Zweifel erscheint. Eine solche Beschränkung wird sich schon um deswillen empfehlen, weil mit der Zeit eine allgemeine Revision des Strafgesetzbuches doch unvermeidlich ist. Dieser letzteren dürften alle minder dringenden Gegenstände um so mehr vorzubehalten sein, als es nur hierbei möglich sein wird, die Revision umfassend und systematisch vorzunehmen, die Wünsche aller Bundesregierungen eingehend zu würdigen und vielleicht auch noch vor der Antragstellung an den Bundesrath das Gutachten einer besonderen Fachmänner-Kommission zu erholen. Der königlich württembergische Bevollmächtigte erklärte, seine Regierung hätte, abgesehen von ihrer Ansicht zu einzelnen Paragraphen, gewünscht, daß die durch den Bundesrathsbeschluß vom 21. Februar 1874 eingeleitete Revision des Strafgesetzbuchs sich in engeren Grenzen gehalten hätte, weil eine so ausgedehnte partielle Revision hauptsächlich das Bedenken gegen sich hat, daß dadurch leicht die Einheitlichkeit des Gesetzgebungswerks gefährdet wird. Nachdem sich ergeben hat, daß die Mehrheit der verbündeten Regierungen dieses Bedenken nicht für zutreffend hält, hat die württembergische Regierung, welche in ihren dem Reichskanzleramte mitgetheilten Aenderungsanträgen auf wenige Punkte von unzweifelhaftem und dringendem Bedürfniß sich beschränkte, ihrerseits nicht mit weiteren Aenderungsanträgen hervortreten zu sollen geglaubt. Die Wünsche, welche die württembergische Regierung geltend zu machen in der Lage wäre, sind theilweise von der Art, daß sie, ohne eingehende Untersuchung ihres Verhältnisses zum System des Strafgesetzbuches und zu den Bestimmungen über die Bestrafung der einzelnen Delikte, eine Berücksichtigung nicht hätten erwarten können. Jene eingehende Untersuchung kann wohl nur bei den Vorarbeiten zu einer allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches stattfinden und dieser allgemeinen Revision wäre nach Ansicht der württembergischen Regierung demnächst nach Erledigung der dringendsten Aenderungen — näher zu treten. Nach den Motiven zum Entwurfe ist bei Aufstellung desselben die Aenderung des Strafsystems außer Frage geblieben. Nach diesseitiger Auffassung wäre das Gesetzbuch gerade in dieser Materie der Verbesserung entschieden bedürftig. Nachdem das Militärstrafgesetzbuch bei den meisten Vergehen dem Richter die Wahl zwischen Gefängniß und Festungshaft gelassen und dadurch die Möglichkeit geschaffen hat, das Strafurtel der Individualität anzupassen, kann der von dem Strafgesetzbuch in dieser Beziehung eingenommene Standpunkt kaum mehr festgehalten werden. Es hat ferner der Entwurf selbst durch seine die Bestimmungen über die Bestrafungen des Versuchs und die Theilnahme berührenden Vorschläge den Gedanken einer Revision der allgemeinen Bestimmungen des Gesetzbuches nahe gelegt ..... Nach der Sachlage, wie sie sich hiernach darstellt, scheint schon jetzt das Material und die Aufforderung zu einer umfassenden planmäßigen Revision vorhanden zu sein. Einen bezüglichen Antrag dahin, hat die württembergische Regierung sich für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Baden wollte eine sofortige Berücksichtigung der Anträge der verbündeten Regierungen auf theilweise Revision des Strafgesetzbuches. Sachsen wünschte die gegenwärtige Revision in etwas engeren Grenzen gehalten zu sehen, als sie der Entwurf zieht.

Der Suezkanal.

Die gesammte europäische Presse bespricht den Verkauf des Suezkanals an England in bald zustimmender, bald unmuthiger Tonart. Während die englischen und deutschen Blätter in sympathischer Weise — die ersteren sogar mit Begeisterung — sich äußern, können die französischen Organe aller Parteien ihren Grimm kaum noch verbergen. Der Telegraph meldete bereits die zustimmende Auslassung der „Times" über das stolze Ereigniß der englischen Politik. Der Spectator erklärt, die Regierung habe mit einem Schlage alle bisherigen Fehler gutgemacht. Die Saturday Review spendet dem Geschäfte gleichfalls Lob. Die Moneymarket Review glaubt, England habe zugleich von dem Khedive die Anwartschaft auf den Gesammtbesitz nach Ablauf der kontraktmäßigen neunzigjährigen Frist erlangt. Eine mißliebige Aufnahme der Maßregel von Seiten des Auslandes glaubt man hier nicht erwarten zu dürfen. Das radikale Parlamentsmitglied Anderson belobte in öffentlicher Rede entschieden den Schritt der Regierung; desgleichen der konservative Abgeordnete Goldney. Auch die bisher aus der irischen Presse bekannt gewordenen Stimmen drücken sich in gleichem billigenden Sinne aus. Evening Mail bezeichnet den Kauf als die größte und weiseste staatsmännische Handlung der jetzigen Generation.

Im schärfsten Gegensatz hierzu lauten die Stimmen der französischen Presse. Die „Semaine financière" kann nicht genug bedauern, daß der Khedive nicht lieber auf die Propositionen des französischen Syndikats eingegangen ist, welches ihm nicht nur seine Suezaktien abnehmen, sondern auch die ganze schwebende Schuld noch auf drei Jahre und acht Monate prolongiren wollte. Unter welchen Bedingungen, vergißt die „Semaine" leider hinzuzufügen. Auf das Aeußerste gereizt gegen England spricht sich der französische „Moniteur", das Organ des Herzogs v. Decazes, des auswärtigen Ministers, aus. Im Uebrigen bietet dieser Zwischenfall der französischen Presse den verschiedenen Parteien den erwünschten Anlaß zu Zänkereien. Die „Republique française" macht die Unfähigkeit des Herzogs v. Decazes verantwortlich für die Niederlage, welche Frankreich betrifft. Das Organ des Herzogs v. Decazes lädt die Schuld auf die Schultern Gambetta's und seiner Freunde in der Nationalversammlung ab. Am leichtesten tröstet sich der „Figaro"; er ist schon zufrieden damit, daß es England und nicht Deutschland ist, welches Frankreich in Aegypten depossedirt. Die pariser Börse, welche sehr stark in ägeptischen Werthen engagirt ist, findet ihrerseits, wie man aus Paris telegraphirt, ihre Beruhigung in dem baaren Gelde, das ihrem Schuldner zufließt.

Von ganz besonderem Interesse ist die Stimme des Mannes, auf dessen Schultern das ganze Riesenunternehmen ruhte, der mit unerhörter Energie und Ausdauer, allen widerstrebenden Einflüssen zum Trotz, das große Werk vollendete, des Herrn v. Lesseps. Wie bereits telegraphisch berichtet wurde, hat derselbe ein Zirkular veröffentlicht, in welchem er daran erinnert, daß zur Zeit, als die Subskription auf die Suezkanal-Aktien eröffnet wurde, ein bedeutender Theil derselben für England reservirt worden sei, welches damals an der Subskription nicht nur nicht Theil nahm, sondern den Bau des Kanals bekämpfte. Heute erhalte England den Theil, der ihm damals loyaler Weise reservirt worden sei. In Folge dessen müsse England nothwendiger Weise von jener feindseligen Haltung ablassen, die es ehedem den Aktionären gegenüber, die das Unternehmen gründeten, beobachtet habe. Lesseps glaubt, die mächtige Solidarität, welche jetzt zwischen den englischen und französischen Kapitalen behufs einer rein industriellen und somit friedlichen Ausbeutung des Suezkanals eintreten werde, vielmehr als eine glückliche Thatsache ansehen zu dürfen.

Von österreichischen Blättern äußert sich die „Presse" ziemlich unmuthig gegen das Vorgehen Englands, glaubt jedoch, daß die Mittel gefunden werden würden, den geschehenen Schritt seines politischen Charakters zu entkleiden. Von russischen Stimmen fügt sich zu dem oben angeführten „Nord" noch die „Moskauer Zeitung", die nicht geneigt ist, England ohne Weiteres eine für Welthandel und Weltpolitik so entscheidende Position zu überlassen. Welches Ferment durch diese Vorgänge in der Orientfrage geworfen wird, bedarf kaum eines Kommentars.

Unser berliner Ω-Korrespondent beleuchtet die militärische Bedeutung des Ereignisses, indem er schreibt:

Mit der Erwerbung des Suez-Kanals hat England zu seinen beiden Mittelmeer-Stationen, Malta und Gibraltar, eine dritte hinzugewonnen, welche auf Malta gestützt, ihm, so lange es die Ueberlegenheit zur See zu behaupten vermag, die Beherrschung des Mittel- und des Rothen Meeres, wie die nähere Verbindung mit Indien zu sichern im Stande ist. Noch befindet sich jedoch am Suez-Kanal kein befestigter Punkt vorhanden, und bleibt bei dem internationalen Charakter, welcher dieser Wasserstraße vertragsmäßig beiwohnt, auch weder abzusehen, wie, noch bei den namentlich an der Mittelmeer-Einfahrt jeder größeren Kriegshafen- und Befestigungsanlage wenig günstigen Terrainverhältnissen, wo eine solche geschaffen werden soll. Speziell besitzt der Kanal von Port Said (der Mittelmeer-Einfahrt) bis Suez eine Länge von 21⅙ geographischen Meilen, eine Breite von im Wasserspiegel 58 bis 100 Meter und durchgehends 22 Meter Sohlenfläche, wie eine Tiefe von 8 Metern. Die Tiefe desselben würde demnach für den Tiefgang der großen Panzer-Schlachtschiffe um 1 bis 2 Meter zu gering erachtet werden müssen. Nächstdem bietet jedoch noch das Rothe Meer denselben ein so schwieriges Fahrwasser, um diese Durchfahrt für eine Panzer-Schlachtenflotte vorerst noch schwerlich benutzen zu können. Die Verwendung einer solchen Flotte würde jedoch zunächst allerdings auch nur für das Mittelmeer in Aussicht genommen zu werden brauchen. Die gegenwärtig von den tonangebenden englischen Organen vertretene Idee, daß England auch nach einer etwaigen russischen Besitznahme von Konstantinopel durch die Erwerbung des Suez-Kanals noch die Herrschaft über das Mittelmeer werde behaupten können, darf hingegen sicherlich als vollkommen illusorisch erachtet werden; denn mit Konstantinopel würde den Russen eine Seeposition überliefert werden, welche nach Anlage der entsprechenden, wenn vorerst auch nur provisorischen, Befestigungen in Hinsicht ihrer Stärke in der ganzen Welt nicht ihres Gleichen findet, und der die Schaffung einer starken russischen Mittelmeer-Flotte unbedingt auf dem Fuße folgen würde. Nächstdem bleibt aber noch in Betracht zu ziehen, daß mit einer Besitzergreifung von Konstantinopel den Russen wahrscheinlich zugleich auch die türkische Panzerflotte von 15 mächtigen Panzern, darunter 6 erster Gefechtsstärke zur Beute werden würde, und wenn das, würde sich Rußland hierdurch in Verbindung mit seinen eigenen Seekräften auch jetzt schon vollkommen in der Lage befinden, den Engländern mit günstigster Aussicht auf Erfolg in offener Seeschlacht die Spitze zu bieten.

Unser berliner △-Korrespondent, welcher die Anschauung gewisser Regierungskreise wiederzuspiegeln pflegt, äußert sich wie folgt zur Sache:

△ **Berlin,** 29. November. Die Nachricht von dem Ankauf der Suez-Aktien durch die englische Regierung hat auch hier in der sogenannten politischen Welt einen großen Eindruck gemacht. Man ist von der hohen politischen Bedeutung des Schrittes im Hinblick auf die demnächstigen Phasen der orientalischen Frage durchdrungen und scheint im Allgemeinen das Vorgehen Englands günstig zu beurtheilen. Bei der speziellen Frage wegen der künftigen Stellung Egyptens kommen ja unter den Großmächten in erster Linie England und Frankreich in Betracht, und es ist leicht erklärlich, daß es für günstiger gilt, wenn England dort ein Uebergewicht gegenüber Frankreich gewinnt. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß es nicht England allein, sondern allen Nationen zum Vortheil gereichen wird, daß England in den Besitz des Suez-Kanals gelangt.

Druckfehler-Berichtigung. In dem Leit-Artikel unserer Sonnabend-Morgennummer (Nr. 832) „Ueber Kredit-Organisationen in unserer Provinz" sind einige Druckfehler stehen geblieben, welche wir hierdurch berichtigen wollen. Es muß heißen: Wie der zentralisirende Großbetrieb das kleine Gewerbe 2c. aufsaugt, statt auffängt; ferner: Unternehmungen, die .... ihre Endschaft erreichen, statt Endschicht; endlich: das genossenschaftliche Prinzip der Landschaft ist an sich veraltet, statt verwaltet.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. November. Zwischen der preußischen, der oldenburgischen und der bremischen Regierung schweben seit dem Jahre 1868 Verhandlungen wegen gemeinschaftlicher Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser und wegen Erhebung einer die Kosten dieser Einrichtungen deckenden Abgabe von den in die Weser einlaufenden Schiffen. In nahem Zusammenhange mit dieser Angelegenheit steht die Erhaltung eines alten Kirchthurms auf der Insel Wangerooge, des dortigen Leuchtfeuers und Leuchtthurmes, sowie der Insel selbst, deren Weststrand in Folge der zerstörenden Einwirkung der Sturmfluthen bereits beträchtlichen Abbruch erlitten hat. Die Verhandlungen der Weser-Uferstaaten haben nun am 26. v. M. einen vorläufigen Abschluß gefunden, indem ein Vertragsentwurf von Preußen und Bremen endgültig, von Oldenburg unter zwei bedingenden Voraussetzungen angenommen worden ist. Der Vertragsentwurf ist jetzt dem Bundesrathe mit dem Antrage vorgelegt worden, derselbe wolle sich damit einverstanden erklären, daß das Reich die ihm in dem Vertrage zugewiesenen Leistungen übernehme und auf die von der oldenburgischen Regierung daran geknüpften Vorbehalte eingehe. — Die Besserung in dem Befinden des Grafen Wendt zu Eulenburg schreitet von Tag zu Tage vor, doch wird die völlige Wiederherstellung noch eine geraume Zeit erfordern. Dadurch ist es auch nothwendig geworden, die Vermählung des Grafen mit der Tochter des Reichskanzlers, welche für Dezember in Aussicht genommen war, auf eine spätere Zeit zu verschieben.

Ω **Berlin,** 30. November. [Zum Militäretat.] Eine jedenfalls nicht gering anzuschlagende Eigenerscheinung des Militär-Etats pro 1876 ist, daß durch denselben, so geringfügig die beanspruchten Aenderungen auch an sich erscheinen mögen, doch nach drei Richtungen die prinzipiellen Grundbestimmungen der deutschen Heeres- und Wehrverfassung eine Aenderung erleiden. Zunächst wird nämlich durch Errichtung eines zweiten Eisenbahn-Bataillons und die Formirung dieser beiden Bataillone zu einem Eisenbahn-Regiment der im § 2 des Reichs-Militärgesetzes normirte Friedensstand der deutschen Armee um 1 Pionierbataillon und 1 Regimentsstab erhöht. Ferner sollen die 5 reitenden Batterien der Feldartillerie-Regimenter Nr. 8, 14 und 15 für den Friedensstand von 4 auf 6 bespannte Geschütze gesetzt werden, während prinzipmäßig bisher die Geschütz-Ausrüstung der preußischen und deutschen Feldartillerie auf dem Friedensfuße sich durchgehends per Batterie nur zu 4 bespannten Geschützen bemessen befand. Endlich aber wachsen durch die Umwandlung der bisherigen Landwehr-Reserve-Bataillone Berlin Nr. 35, Breslau Nr. 38 und Köln Nr. 40 zu Landwehr-Reserve-Regimentern von je 2 Bataillonen, der Landwehr einmal 3 neue Bataillone und 3 neue Regimentsstämme zu, während sich zugleich außerdem noch mit dem Inslebentreten dieser Aenderung die bisherige Bestimmung der Landwehr-Reserve-Bataillone insofern wesentlich geändert ausweisen würde, daß mit der Erhöhung dieser Bataillone zu Regimentern die Ergänzungsaufgabe, welche die Landwehr-Reserve-Bataillone bisher für die in ihrem Mannschaftsstand weniger günstig gestellten Landwehr-Truppenkörper vorzugsweise zu erfüllen bestimmt waren, insofern eine Beschränkung erleiden dürfte, als diese neuen Regimenter fortan mit dem Eintreten einer Mobilmachung gleich als zur vollen aktiven Verwendung mit aufgerufene Landwehr-Truppentheile erachtet werden müssen. Die Errichtung eines neuen Eisenbahn-Bataillons und die Formirung der zwei Eisenbahn-Bataillone zu einem Eisenbahn-Regiment bedingt sich einfach aus Zweckmäßigkeitsgründen, und können deshalb auch sachgemäße Gründe wider diese Aenderung kaum beigebracht werden. Ein ähnlicher Sachverhalt würde auch für die Umwandlung der Landwehr-Reserve-Bataillone in Reserve-Regimenter obwalten, wofern diese Angelegenheit nicht mit der Besetzung der Landwehr-Bezirks-Kommandeurstellen durch aktive Offiziere in Verbindung gebracht wäre, was um der sonst vollkommen anzuerkennenden Zweckmäßigkeit dieser Aenderung willen besser vielleicht unterblieben sein möchte. Ganz unerfindlich in Hinsicht des damit verfolgten Zwecks stellt sich hingegen die Steigerung der Geschützzahl bei den vorangeführten 5 reitenden Batterien. Es ist zwar in militärischen Organen die Erhöhung der Geschützzahl bei sämmtlichen Batterien der deutschen Feldartillerie auf 6 Geschütze auch für den Friedensstand schon vielfach angeregt und empfohlen worden, allein auf die gesammte Feldartillerie ausgedehnt, würde diese Maßregel der Steigerung der Friedensstärke derselben um ein volles Drittel vollständig gleichkommen, und andererseits müßte um das Gleichgewicht der neu geschaffenen französischen und der deutschen Artilleriestärke auch nur einigermaßen auszugleichen die Errichtung von noch 24 bis 30 neuen deutschen Feldbatterien, wenn überhaupt eine Verstärkung der Feldartillerie als unbedingt nothwendig erachtet werden sollte, jedenfalls als noch weit zweckentsprechender anerkannt werden. Für eine so beschränkte Maßregel als die Stellung von nur 5 Batterien auf 6 Geschütze bleiben hingegen, wie zuvor schon angeführt, die Gründe überhaupt nicht abzusehen, und bei den sehr ernsten Konsequenzen, welche sich gerade aus dem Vollzug dieser Maßregel ergeben dürften, möchte sich die Beanstandung dieses Postens nahezu von selbst bedingen.

— Das „Berl. Frdbl.", das nicht selten zu offiziösen Auslassungen benutzt wird, bringt heute von „wohlunterrichteter Seite" folgendes Dementi in Sachen des vermeintlichen Rücktritts des Kultusministers:

Die Nachricht, daß der Kultusminister aus Anlaß der endgültigen Feststellung der Mitgliederliste für die Generalsynode beim Kaiser seine Entlassung nachgesucht habe, ist unbegründet. Thatsächlich lag am Wenigsten für den Kultusminister eine Veranlassung zu einem solchen Schritte vor. Der König hat als Landesbischof der preußischen evangelischen Landeskirche vor Feststellung der Mitgliederliste für die Generalsynode den Kultusminister und den Präsidenten des Oberkirchenraths, ausschließlich als Vertrauenspersonen, aufgefordert, ihm geeignete Persönlichkeiten vorzuschlagen. Dies geschah und der Kaiser hat sodann nach eigenem Ermessen auf Grund dieser Liste seine Auswahl getroffen. Da die Angelegenheit eine rein kirchliche ist, so hat dieselbe mit der konstitutionellen Verantwortlichkeit des preußischen Kultusministers nichts zu thun, und es fehlte diesem somit jeder Anlaß, auf Grund dieses Zwischenfalles seiner rein politischen Thätigkeit zu entsagen, welche nicht im Geringsten dadurch behindert wird.

— In Sachen „Pro Nihilo" theilt der Abg. Dr. Simson nun selbst der „Nat.-Ztg." mit, daß sich der Kaiser „gegen denselben über die sog. Pro Nihilo-Broschüre mit keinem Wort geäußert" hat. Die betreffende Nachricht stammte aus dem „Tagebl.". — Auch die „Magd. Ztg." spricht von einer Anklage Arnim's auf Landesverrath als von einer Thatsache. Sie schreibt:

Nachdem der Staatsgerichtshof beschlossen hat, gegen den Grafen Harry v. Arnim wegen Landesverrath vorzugehen, schweben zwei Prozesse gegen den früheren Botschafter. Das Stadtgericht sieht in dem Pro Nihilo-Prozesse von der Person Arnim's allerdings gänzlich ab, denn ihm liegt nur ob, entweder die Broschüre freizugeben, oder ihre Vernichtung zu dekretiren, wogegen der Staatsgerichtshof von vorn herein annimmt, nur Graf Arnim könne die Pro Nihilo-Publikationen veranlaßt haben. Sollte auf Landesverrath erkannt werden, so dürfte die Sequestration etwaigen Arnim'schen Besitzes in Preußen wohl zweifellos erfolgen. (Inzwischen hat ein Telgramm bestätigt, daß gegen Arnim die Untersuchung wegen Landesverraths beschlossen ist. Red. d. der Pos. Ztg.)

— Die „Germania" schreibt:

Zur Frage wegen Theilung der breslauer Diözese will die „Pol. Korr." aus Rom erfahren haben, daß im Vatikan ein Gutachten des päpstlichen Nuntius am wiener Hofe, Msgr. Jacobini, eingelangt sei und daß die Angelegenheit wahrscheinlich einer Erledigung im Sinne der Trennung entgegengehe, da die Kongregationen einer solchen Lösung nicht abgeneigt seien. — Wir haben allen Grund, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bezweifeln.

— Wie das „Tgbl." schreibt, wird Paul Majunke, der Chefredakteur der „Germania" und Reichstags-Abgeordnete für Trier, am 11. Dezember aus seiner einjährigen Haft in Plötzensee entlassen werden. Die Zentrumsfraktion des Reichstages gedenkt diesen Freudentag durch ein solennes Souper im Norddeutschen Hof, dem Versammlungsort der süddeutschen Klerikalen, festlich zu begehen.

Köln, 28. November. Die „Köln. Ztg." erwähnt einer Petition, welche in Köln an den Unterrichtsminister in Umlauf gesetzt worden ist und, wie das Blatt hört, bereits zahlreiche Unterschriften von Familienvätern gefunden hat. Die Petition ist veranlaßt durch die angebliche Absicht im Unterrichtsministerium, eine Gleichförmigkeit mit der Ferienordnung der östlichen Provinzen herbeizuführen, die Herbstferien in der Rheinprovinz derartig zu verlegen, daß ein Theil in den Juli und ein anderer in die erste Hälfte Oktobers fällt. Gegen solche Aenderung sei der Einwand laut geworden, daß dieselbe eben so wenig den klimatischen Verhältnissen am Rhein wie den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern entsprechen würde. Eine länger andauernde Hitze, welche zur Unterbrechung des Unterrichts nöthigte, gehöre hier zu den Ausnahmefällen, würde auch häufiger in den August als in den Juli fallen; weshalb zu einem Landaufenthalte oder zu Bade- und Erholungsreisen hier nicht sowohl der Juli als der August und die erste Hälfte des September benutzt werden. Die Theilung, also jedesmalige Abkürzung der Ferien würde überdies eine nothwendige und wirkliche Erholung wesentlich erschweren oder verhindern. Auch sei hervorzuheben, daß die bis jetzt üblichen Ferien mit den Ferien der Juristen und den Universitätsferien zusammenfallen. In den östlichen Provinzen werden die Uebelstände der gegenwärtigen Ferienordnung kaum minder lebhaft empfunden als am Rhein, und in vielen Kreisen erwartet man mit Sehnsucht die lange ventilirte Modifikation derselben.

Frankreich.

Paris, 26. Novbr. Offiziös wird gemeldet:

Der Ministerrath hat gestern Abend eine Sitzung gehalten, um die durch die Veröffentlichung der Rede des Herrn Paul de Cassagnac aufgeworfenen Fragen zu untersuchen. Es wurde beschlossen, gerichtliche Verfolgungen gegen gewisse Blätter, welche diese Rede wiedergegeben haben, einzuleiten. Heute Mittag trat der Ministerrath aufs Neue zusammen und untersuchte die Frage, ob außerdem auch noch eine Verwaltungsmaßregel (also Entziehung des Straßenverkaufes oder Suspension) über das „Pays" verhängt werden sollte. Diese Frage wurde in verneinendem Sinne entschieden.

Der „Français" kann diese Mittheilung dahin ergänzen, daß Paul de Cassagnac und der Gerant des „Gaulois" binnen vierzehn Tagen vor den Geschworenen erscheinen werden. Von den anderen Blättern, welche die Rede offenbar nur in abschreckender Absicht veröffentlicht haben, ist bis jetzt nicht bekannt, daß sie ebenfalls in diese Verfolgungen einbegriffen werden sollen. Aus alledem geht hervor, daß das Ministerium Buffet grade in dem einzigen Falle, wo die Handhabung des Belagerungszustandes sich hätte rechtfertigen lassen, von diesen Ausnahmegewalten keinen Gebrauch gemacht hat, weil es sich eben um ein bonapartistisches Blatt handelte. Wenn für die offene Aufreizung zum Staatsstreiche und für die allergröbste Verunglimpfung der bestehenden Institutionen die Gerüchte genügen, wie will dann Herr Buffet noch die Beibehaltung der Militärzensur rechtfertigen? Wir kennen unter sämmtlichen Regierungsakten dieses Ministers, was nicht wenig sagen will, keinen jesuitischeren, als die Verweisung des „Pays" und „Gaulois" vor die Geschworenen.

Parlamentarische Nachrichten.

□ **Berlin,** 29. November. Die Budgetkommission berieth heute den Marine-Etat zu Ende und beschloß, dem Plenum durch den Abg. Rickert (Danzig) mündlichen Bericht erstatten zu lassen. Der wichtigste Beschluß, welchen die Kommission heute faßte, war der: eine Summe von 5,100,000 Mark mehr auf die in dem Etat verzeichneten Restbestände von 17,769 300 M. in Ansatz zu bringen, so daß diese sich dann auf die Summe von circa 23 Millionen Mark belaufen würden und die Bilance des Etats eine ungleich günstigere wird. In der Kommission wurde hierbei hervorgehoben, daß es allerdings korrekter sei, die Summe von 5 Millionen abzustreichen. Der Erklärung des Chefs der Marine v. Stosch gegenüber, daß er für jetzt noch nicht übersehen könne, an welchem Posten eine Streichung zu ermöglichen sei, entschied sich jedoch die Kommission zu diesem Auskunftsmittel. Seitens des Herrn v. Stosch wurden dagegen auch keine Einwendungen erhoben und erklärte derselbe vielmehr, daß er mit der übrigbleibenden Summe auch ausreichen werde. Aus der vom Minister gegebenen Uebersicht geht hervor, daß derselbe mindestens mit 35 Millionen Ueberschuß (Restbestände) aus dem Jahre 1875 in das Jahr 1876 übertritt Von der Kommission wurde schließlich eine Resolution angenommen, dahin gehend: den Reichskanzler aufzufordern, den Etat im nächsten Jahre so aufzustellen, daß in demselben keine höheren Summen gefordert werden, als thatsächlich gebraucht werden. Die übrigen Aenderungen des Etats waren nur formeller und untergeordneter Natur.

Interimstheater.

Die Einrichtung sogenannter Extravorstellungen mit kleinen Preisen, welche seit einiger Zeit im Interimstheater getroffen worden ist, erweist sich als für die Kasse entschieden vortheilhaft. Der Montag gehörte früher zu den schlechtesten Theatertagen; jetzt veranlaßt er gewöhnlich ein ganz gut besetztes Haus. So war es auch vorgestern. Trotz schneidender Kälte auf den Straßen und Glatteis hatte sich ein ansehnliches, zum großen Theil aus Damen bestehendes Publikum eingefunden. Gespielt wurde nach langer Pause wieder einmal die alte Posse „Einer von unsre Leut'", die übrigens an Werth so manche neuere übertrifft. Ist auch vieles, was sie bietet, veraltet — es bleibt immer noch eine respektable Summe von echtem Humor übrig, die einige Stunden hindurch angenehm unterhält. Natürlich kommt alles auf die Darstellung des Isaak Stern an — eine der liebenswürdigsten Gestalten der Possenliteratur. „Einer von unsre Leut'" verdankte seine großen Erfolge in früherer Zeit hauptsächlich dem Umstande, daß die Verfasser auf die Schablone des üblichen Theaterjuden verzichteten und eine lebenswahre Figur an dessen Stelle setzten.

Herr Schulenburg hat sein erstes Engagement in Posen mit der Verkörperung dieser Rolle angetreten und schon damals dafür viel Beifall geerntet. Seine jüngste Vorführung bewies, daß der Künstler inzwischen manche Fortschritte gemacht hat. Auffassung und allgemeine Ausführung waren im Ganzen dieselben wie damals, aber das Bild hatte einen größeren Reichthum an Details. Anzuerkennen haben wir auch dies Mal die künstlerische Beherrschung, welche Uebertreibungen gänzlich ausschloß. Ebenso angenehm berührte es, daß Herr Schulenburg auf das von vielen Darstellern kultivirte „Mauscheln" verzichtete und nur durch eine mittlere dialektische Färbung die Nationalität Isaak's charakterisirte.

Die übrigen Rollen sind sammt und sonders unbedeutend und wurden meist angemessen dargestellt. E.

Orchester-Verein.

In den meisten Städten, wo deutsches Element herrscht, oder doch wenigstens einen überwiegenden Prozentsatz bildet, führt die germanische Neigung zur Musik und zur Geselligkeit sehr bald zu musikalischen Vereinigungen. Selbst kleinere Städte haben ihre Gesangvereine, die vokalen Elemente gruppiren sich gewöhnlich um einen sangeskundigen Kantor, der wöchentlich sein Scepter schwingt und den musikalischen Drang der Einzelnen zum dienenden Gliede der Gesammtheit zügelt. Dadurch wird nicht nur der Sinn für Gesang geweckt und gefördert, sondern auch das einträchtigliche Beieinanderwohnen oft erst geschaffen, so daß im deutschen Lexicon das Wort Sangesbruder als sprachliches Unicum einen sozial-humanen Begriff vertritt. Ist die Stadt größer und sind die musikalischen Elemente nicht nur dichter, sondern auch mannigfaltiger gesäet, so finden sich wohl auch die Kräfte, um auf instrumentalem Gebiete die im Einzelnen schwächeren Leistungen zu einer erfolgreichen Gesammthätigkeit zu einen. Gewöhnlich bilden einige Musiker von Fach den Grundstock, deren durchgreifende Thätigkeit die Lebenskraft bedingen, wie im Organismus die Nerven. Ein tüchtiger Dirigent wird mit einem solchen vielköpfigen Instrumente bei der nöthigen Liebe und Ausdauer dann Erfolge erzielen, die nicht nur den Mitspielern, sondern auch den Zuhörenden zur Freude, ihm selbst aber zur Ehre gereichen.

Die vorgestrige öffentliche Aufführung des hiesigen Orchester-Vereins dürfte dies bestätigt haben. Nicht nur gewährte die Ouvertüre zu Jessonda von Spohr und die Sinfonie in D-dur von Haydn Beweise tüchtiger Leistung seitens des Dirigenten Herrn J. Gürich, der nun schon seit 9 Jahren diesem Vereine seine Kräfte widmet, auch das Lied für Horn mit Orchesterbegleitung (Frühlingserwachen von Bach) und das von dem hiesigen Violin-Lehrer Herrn Bauer mit Klavierbegleitung vorgetragene Violin-Konzert von Vieuxtemps zeigten die über dem Dilettantismus stehenden künstlerischen Fertigkeiten Einzelner. Der warme Beifall des zahlreich anwesenden Publikums war der beste Beweis, daß die Leistungen des Vereins hier Boden gefaßt und dürfte wohl auch der erstrebte Zweck erreicht und somit auch das materielle Wohlbefinden gefördert worden sein. — g.

---

* **Die „Deutsche Rundschau"**, herausgegeben von Julius Rodenberg (Verlag von Gebr Paetel in Berlin) bringt in ihrem zweiten (November-)Heft neben vielen anderen gediegenen Beiträgen einen interessanten Essay über „V. M. Leontjew und die russische Presse." Wir entnehmen dieser äußerst lesenswerthen Abhandlung den Anfang, welcher lautet:

Nirgend in Europa ist es der periodischen Presse gelungen, so rasch zu einer maßgebenden Stellung zu gelangen, wie in Rußland. Vor zwanzig Jahren gab es nur zwei in russischer Sprache geschriebene Journale, die in Betracht kamen und deren Namen diesseit der Weichsel zuweilen genannt wurden, den offiziellen „Russischen Invaliden" und die politisch bedeutungslose, aber als ästhetische Kritikerin gefürchtete „Nordische Biene", das von Gretsch und Bulgarin herausgegebene Organ des offiziellen schlechten Geschmacks: zehn Jahre später ließ sich behaupten, die russische Presse habe (gleich dem Herkules) in ihrer Wiege zwei Schlangen, das bildungsfeindliche System des nikolaitischen Absolutismus und den polnischen Aufstand erdrückt, zwei einander ablösende Journalisten, Alexander Herzen und M. N. Katkow, seien die einflußreichsten Männer der großen Monarchie des Ostens gewesen. Der deutsche Tagesschriftsteller, der heute über die mesquine Stellung der Presse im Vaterlande Lessings klagt, hat eben so viel Grund, seine russischen, wie seine englischen und französischen Kollegen zu beneiden. Einflüsse auf die praktische Politik, direkte Einwirkungen auf den Gang der großen Geschäfte, wie der „Kolokol" und die „Mosk. Zeitung" sie geübt, sind einem deutschen Journal nie beschieden, Positionen wie gewisse moskauer Zeitungsschreiber sie eingenommen, von deutschen Publizisten nie angestrebt, geschweige denn behauptet worden. Deutschland ist auf den Typus des unbeachteten, schlecht bezahlten, noch schlechter informirten, von den maßgebenden Kreisen ausgeschlossenen „Literaten" beschränkt geblieben; die Wenigen, die es weiter brachten, waren (von ganz vereinzelten, auf die Redaktionen größerer Zeitungen beschränkten Ausnahmen abgesehen) entweder literarische Geschäftsleute oder Affilirte der Börse und der offiziellen Preßbureaus, die literarisch nicht zählten; hommes de lettres, wie die meisten anderen Länder sie kennen, hat es bei uns nie gegeben, wird es vielleicht niemals geben. Deutsche Journalisten sind entweder durch die Sisyphusarbeit des Redaktionsbureaus ermüdete Geschäftsleute, welche Ueberanstrengung um die Fähigkeit literarischen Schaffens gebracht hat, oder Ritter der Scheere und des Rothstifts, im günstigsten Falle Korrespondenz- und Artikelschreiber, von denen das dreifache Quantum der Arbeit verlangt wird, welche in London, Paris, Brüssel oder Petersburg ausreicht, einen gebildeten Mann anständig zu ernähren. An der Spitze der geistigen Bewegung zu stehen, derselben ihren Gang vorzuschreiben, neue Phasen des politischen Lebens zu begründen, die Initiative in der Hand zu haben — das hat unsere Presse nie vermocht, so bedeutend die Wirkungen auch sind, welche sie fortwährend übt. Vor wie nach 1866 und 1870 haben unsere Zeitungen, so zu sagen, im Nachtrab der Mode gestanden, Einflüsse verbreitet und verallgemeinert, die außerhalb ihrer speziellen Sphäre den Ursprung gehabt; in gewisser Rücksicht allmächtig, hat unsre Presse doch immer nur abgeleitete Wirkungen zu üben vermocht, wirkliche Impulse nie gegeben, dem Strom der öffentlichen Meinung kaum jemals neue Bahnen gewiesen, geschweige denn Halt geboten, die Ereignisse der großen Politik kaum in Ausnahmefällen berührt oder beeinflußt. Ueberreich an Talenten, welche allen Gebieten menschlichen Könnens zur höchsten Zierde gereichen, besitzen wir keinen Tagesschriftsteller im engeren Sinne des Worts, der als solcher eine bleibende Stelle in der deutschen Literatur oder Staatsgeschichte erobert, in den vordersten Reihen der Gesellschaft Platz genommen hätte. Görres, der seiner Zeit die „fünfte Großmacht" genannt wurde, hat die ihm zugeschriebene hohe Bedeutung nie gehabt, Genz und L. Bucher sind nur während der ersten Hälfte ihrer Thätigkeit Journalisten gewesen und nachdem sie zu Staatsämtern herangezogen worden, journalistisch verstummt.

Außerordentliche Generalsynode.

Berlin, 29. November.

V.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Regierungstisch wohnen derselben bei der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Herrmann und Ministerialdirektor Dr. Förster.

Der Präsident macht zunächst der Versammlung Mittheilung von der gestern Mittag 12 Uhr bei dem Kaiser stattgehabten Audienz. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten und die Generaldebatte über die General-Synodalordnung fortgesetzt. Erster Redner ist der

General-Superintendent Dr. Möller (Magdeburg): Redner wendet sich namentlich gegen die Schlußbestimmungen der Vorlage, durch welche nach seiner Ansicht die Kirche gebunden werde; das möge wohl nach Wunsch des Protestantenvereins und auch vielleicht des Abgeordnetenhauses sein, er für sein Theil könne aber nicht die Hand dazu bieten. Die Schlußbestimmungen bringen ein tief eingreifendes und bedenkliches Novum in die Vorlage, das er nicht wünsche. Es wäre daher nothwendig gewesen, daß der Oberkirchenrath gerade diesen Theil seiner Vorlage sehr sorgfältig motivirt hätte. Redner beklagt sodann den raschen Wechsel in der kirchlichen Gesetzgebung, den man ohne die zwingendsten Gründe vermeiden sollte. Was die Vermehrung des Laienelements anlange, so sei ihm diese an sich nicht bedenklich; oder das ganze Volk sei nicht heilig und deshalb verlange er eine Schulung und Erfahrung im kirchlichen Dienste. Davon könne aber bei unserer Gemeindevertretung nicht die Rede sein, denn diese sei überhaupt nach ganz anderen Gesichtspunkten gewählt worden. Die Erfahrungen die man gemacht, seien nicht sehr erfreulicher Art, denn es sei vorgekommen, daß die Gemeindevertreter sich als selbstständige Korporationen neben dem Gemeinde-Kirchenrath aufzustellen versucht haben. Solle vielleicht die erhöhte Intelligenz unsere Kirche aufbauen? Zwischen Intelligenz und Intelligenz bestehe ein großer Unterschied (Sehr richtig rechts); es gebe auch eine dämonische Intelligenz, die die Kirche zertrümmern wolle, auch eine humanistische Intelligenz, die lieber außerhalb der Kirche leben und sterben wolle. Wolle man diese zum Bau der Kirche heranziehen? Deshalb sei er nicht gegen das Laienelement, wohl aber gegen das unkirchliche Laienelement. Redner bittet zum Schluß, das Kirchenregiment möge die Schlußbestimmungen gänzlich zurückziehen und die Feststellung derselben der definitiven Generalsynode überlassen, andernfalls aber wolle die Versammlung diesen Theil der Vorlage in recht ernste Erwägung nehmen. (Bravo.)

Pfarrer Kieckhöfer kann sich für die ganze Vorlage erklären, nachdem der Kaiser, wie schon früher bei der Synodalordnung, durch seine Kommissare ausdrücklich erklärt hat, daß die neue Ordnung der Dinge weder den Bekenntnißstand noch die Union berühren dürfe. Dieser Erklärung sollte ein Monument in der General-Synodal-Ordnung gesetzt werden, ein Monument des Friedens, an dem alle Anstürme gegen das Fundament der Kirche zerschellen müssen. In Bezug auf das Laienelement bemerkt Redner, daß er durch die Vermehrung desselben nichts für die Kirche fürchte. Er wolle die Interessen der Kirche dem Laienelement gern überlassen, aber das geistliche Element doch nicht ganz davon ausgeschlossen wissen. Er wolle die Arbeit theilen; den Laien gehöre die Arbeit des Kopfes, die Geistlichen mögen mit der Arbeit vorlieb nehmen: der Segen eines guten Gewissens zu sein.

Professor Dr. Frhr. v. d. Goltz (Bonn): Er werde häufig so dargestellt, als ob er und seine Freunde es mit der Grundlage der Kirche nicht ernst nehmen. Er habe allerdings den Vorsatz gehabt, sich auf nichts einzulassen, was nicht mit der Aufgabe, die der Generalsynode geworden, im Zusammenhang stehe; aber er und seine Freunde hätten auch gleichzeitig das Gelübde abgelegt, nichts in die Verfassung hineinzubringen, was in seinen Wirkungen den christlichen Charakter und seine evangelische Kirche irgendwie schädigen könnte. Die Herren von der Rechten mögen deshalb daran nicht zweifeln, daß ihm und seinen Freunden der christliche Grund und der evangelische Charakter der evangelischen Kirche nicht ebenso heilig sei, wie ihnen. Pastor Euen habe erklärt, es sei nicht die Absicht seiner Gesinnungsgenossen, die Einheit der evangelischen Landeskirche zu schädigen. Er wolle ihm glauben, aber dennoch sei er überzeugt, daß dieselben in ihren Wirkungen die Einheit der evangelischen Kirche schädigen müssen. Er fürchte nichts von einer Versammlung, in die Männer gewählt worden, welche ihr Gewissen und der Grund des Evangeliums bindet. Die Schlußbestimmungen anlangend, so sei die Versuchung für die Theologen allerdings sehr groß, eine bestimmte Ueberzeugung in entscheidender Stunde als Gewissensfrage zu behandeln. Aber bei der größten Achtung vor dem Gewissen Anderer, könne doch wo es sich um eine Wahrscheinlichkeitsrechnung handele, wie eine Verfassung in ihren Wirkungen sein werde, nur von einer Zweckmäßigkeitsfrage, nicht von einer Gewissensfrage die Rede sein. Wünschenswerth halte auch er die Schlußbestimmungen nicht, schon aus sachlichen Gründen. Bedenklich sei für ihn namentlich, daß schon jetzt, bevor noch die definitive Generalsynode beisammen ist, ein solcher Beschluß gefaßt werden solle. Er sehe in der Laienvertretung keinen Feind der Kirche, aber er halte die Gründe, welche der königliche Kommissar für die Aenderung der Provinzial-Synodalordnung angeführt, nicht stark genug, um denselben zuzustimmen. Redner wünscht, daß in die General-Synodalordnung eine Bestimmung aufgenommen werde, in welcher dee kirchliche Charakter des landesherrlichen Kirchenregiments selbst und der kirchliche Charakter der für die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten einzusetzenden Organe sichergestellt werde. Präsident des Oberkirchenraths Dr. Herrmann führt in längerer Rede aus, daß es sich bei der Vorlage lediglich um eine Zweckmäßigkeitsfrage, nicht um die höchsten Ziele und Güter der Kirche handele. Er hoffe daher auch, daß es gelingen werde, die noch vorhandenen Hindernisse im Laufe der Verhandlungen zu beseitigen. Von den meisten Rednern sei ja auch anerkannt, daß der vorgelegte Entwurf eine ausreichende Basis bilde, um darauf weiter bauen zu können. Die Kirchenregierung werde die hier ausgesprochenen Ansichten sorgfältig prüfen und benutzen, wie sie ihrerseits davon überzeugt ist, daß die Versammlung sich den Gründen nicht verschließen werde, welche in dem vorliegenden Entwurf geltend gemacht worden. In Bezug auf die Frage, ob der Entwurf die richtige Stellung zum Bekenntnisse einnehme, habe er zu bemerken, daß derselbe das Bekenntniß intakt halte. Wenn darauf hingewiesen worden, daß es sich empfehle, in der General-Synodalordnung Vorsorge zu treffen, daß das Bekenntniß niemals Gegenstand der Synode sein dürfe, so sei das an sich zwar richtige da bindende Beschlüsse über Glaubenssätze nur von einem Organ dekretirt werden können, welches für sich die Infallibilität in Anspruch nimmt, ein solches Organ kenne die ev. Kirche nicht. Aber trotzdem empfehle er die Annahme dieses Satzes nicht, weil er glaube, daß derselbe ein Quell sehr schwerer Verwickelungen werden, die Generalsynode in vielen der allerwichtigsten Punkte zur Unthätigkeit verdammen und Veranlassung geben könne, daß der Generalsynode in allen möglichen Dingen die Kompetenz bestritten wird. Die Bedenken, daß durch den Entwurf die Freiheit und die Selbstständigkeit der Kirche nicht genügend gewahrt sei, halte er in keiner Beziehung für zutreffend. Wenn man die im § 5 al. 3 enthaltene Bestimmung, daß ein von der Generalsynode angenommenes Gesetz zur Sanktion dem Kaiser nicht eher vorgelegt werden dürfe, als nachdem der Kultusminister von Staatswegen nichts daran zu erinnern befunden, ein der Person des Königs nicht würdiges „Plazet" nenne, so müsse er doch sagen, daß diese Bestimmung gerade zur Wahrung der Würde des Königs getroffen sei. Der Vertreter des landesherrlichen Kirchenregiments dürfe nicht der Gefahr ausgesetzt werden, in Kollision mit den Pflichten als Staatsoberhaupt zu gerathen. Wenn der Kultusminister ein von der Generalsynode ausgehendes Gesetz vor dessen Vorlegung an den König prüfe, werde es möglich, eine event. Differenz zwischen dem Minister und den kirchlichen Behörden auszutragen in einer die Person des Königs nicht berührenden Weise, was aber nicht möglich wäre, wenn der Widerspruch nicht geltend gemacht wird, wenn die königliche Sanktion bereits erfolgt ist. Auch die Kompetenz der Generalsynode sei eng begrenzt, ihrer Legislative seien nur diejenigen Gegenstände überwiesen, welche ohne Zweifel der landeskirchlichen und nicht der provinzialkirchlichen Ordnung zu untersuchen haben. Wenn nun im § 8 gesagt sei, daß bei allgemeinen Aenderungen, welche die Liturgie oder die kirchlichen Bücher betreffen, die Provinzialsynoden nur „in der Regel" gehört werden sollen, so sprechen dafür ebenso juristische als praktische Gesichtspunkte. Wir leben der Hoffnung, recht bald die erste ordentliche Generalsynode berufen zu können und auf derselben eine neue Trauordnung festzustellen; es wäre nicht praktisch, wenn bei solchen Gelegenheiten erst die Provinzialsynoden befragt werden müßten. Und wie hier so könne man auch im § 17 absolut gar Nichts von zentralistischem Zuge entdecken. Die vielen Bedenken gegen die Grundsätze hatten bei näherer Untersuchung ebenfalls keinen Bestand. Die angefochtene landesherrliche Ernennung von Synodalen sei durchaus unentbehrlicher organischer Bestandtheil der Synode, da in der letzteren eben drei Faktoren: Laien, Lehrstand und Regiment sich zu gemeinsamer Arbeit verbinden sollen. Es sei dies auch vollständig begründet, denn die ganze Synode beruhe darauf. Redner bittet zum Schluß die Vorlage nochmals genau zu prüfen und derselben im Großen und Ganzen zuzustimmen. (Bravo.)

Landrath Melbeck (Solingen) würde es als ein großes Unglück halten, wenn die jetzige außerordentliche Generalsynode, die berufen ist, über ein so großes Werk sich zu verständigen, auseinanderginge, ohne etwas zu Stande gebracht zu haben. Es wäre verhängnißvoll, wenn der alte deutsche Satz: Das Bessere ist der Feind des Guten, auch hier wieder zur Geltung käme. Es sei nicht zu verkennen, daß dem Entwurf erhebliche Mängel anhaften. Er wolle indeß auf dieselben nicht näher eingehen, nur eines wolle er hervorheben, der Schwerpunkt des kirchlichen Lebens müsse in der Gemeinde ruhen und daraus schließe er, daß alle berechtigten Eigenthümlichkeiten der Provinzialsynoden, soweit sie nicht die Einheit der evang. Kirche beeinträchtigen, erhalten bleiben müssen.

Generalsuperintendent Dr. Wiesmann (Münster) erklärt, daß er vom einfachen pastoralen Standpunkt aus den Entwurf in vielen Stücken mit Freuden begrüßen könne, daß er viele Bestimmungen derselben aber für amendirbar halte. Die Befürchtungen, daß der Landtag sich in interne kirchliche Angelegenheiten mischen werde, theile er nicht, da die Vorlage, welche demselben zugehen wird, diese Angelegenheiten schwerlich berühren dürfte. Bei der Laienvertretung wünscht Redner, daß man nicht das Prinzip der Kopfzahl akzeptire, sondern daß man wirklich kirchlich gesinnte Mitglieder berücksichtige.

In der weiteren Debatte sprechen noch Konsistorialrath Dr. Güß (Breslau) und Generalsuperintendent Dr. Schultze (Magdeburg). Letzterer wendet sich namentlich gegen die Schlußbestimmungen der Vorlage, die er weder für rechtlich zuläßig, noch der Kirche förderlich, noch weniger durch die Lage der Gegenwart für geboten erachtet. — Nachdem sodann noch Unterstaatssekretär Dr. Sydow den Standpunkt der Regierung zu den Schlußbestimmungen genau präzisirt, wird die Generaldiskussion geschlossen. Es folgt die Wahl der Kommission für die derselben zu überweisende Abschnitte der Synodalordnung, worauf die Verhandlung auf morgen 11 Uhr vertagt wird. T.-O.: Fortsetzung der ersten Berathung (Beginn der Spezialdebatte.) Schluß 4¼ Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. November.

r. Die Eröffnung der Posen-Kreuzburger Bahn wird, wie wir mittheilen können, noch nicht am 1. Dezember d. J. stattfinden. Auf das Gesuch der Direktion der Eisenbahn um Genehmigung der Eröffnung hatte das Eisenbahn-Kommissariat zu Berlin dahin entschieden, daß diese Genehmigung davon abhängig gemacht werde, ob die oppelner Regierung ebenso, wie die posener Regierung, die Eröffnung befürworte. Nachdem nun gestern (Montag) die Strecke von Schildberg bis Kreuzburg seitens der oppelner Regierung in landespolizeilicher Beziehung bereist, und auch von jener Seite die Eröffnung der Bahn für statthaft erachtet worden ist, sind nunmehr nur noch einige technische Abänderungen in Betr. der Weichen auf mehreren Bahnhöfen vorzunehmen, um allen Anforderungen, welche seitens der beiden Regierungen zu Posen und Oppeln gestellt werden, Genüge zu leisten. Die Eröffnung der Bahn wird demnach frühestens Sonnabend, den 4. Dezember, wahrscheinlich aber erst Montag, den 6. Dezember stattfinden.

— Der Bischof von Kulm Herr v. d. Marwitz ist vom Kreisgerichte zu Pr.-Stargardt wegen Anstellung des Geistlichen v. Laszewski als Pfarrer in Plusnitz ohne vorhergehende Anzeige beim Oberpräsidenten zu 2400 Mark eventuell sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Da nun im bischöflichen Palais Nichts mehr zu pfänden ist, so wird man behufs Deckung der Strafsumme wahrscheinlich die Pacht des bischöflichen Gutes Neuhof mit Arrest belegen.

— Prälat v. Kozmian hat sich nach Ablauf des ihm aus Gesundheitsrücksichten ertheilten Urlaubs gestern wieder im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß gestellt. Seine Haft ist bekanntlich durch die verweigerte Zeugnißaussage in Sachen der Exkommunikation des Propstes Kick veranlaßt.

r. **Der Steckbrief**, welcher vom kgl. Kreisgericht zu Pleschen hinter dem Vikar Hertmanowski erlassen wurde, ist neuerdings erneuert worden; ebenso der von dem königl. Kreisgericht zu Wongrowitz hinter dem Vikar Mielcuszny aus Lekno erlassene Steckbrief.

r. **Der Schüler Stan. Sliwinski**, 11 Jahre alt, ca. 3½ Fuß groß, mit blonden Haaren und Narbe am Unterkiefer, bekleidet mit grauem Drillich-Anzuge und Strohhut, hat sich am 7. August d. J. von hier entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt.

— **Zur Volkszählung.** Auf eine Anfrage erklärt der hiesige „Dziennik", daß die Polen ein Recht haben, für die morgen stattfindende Volkszählung Zählkarten in polnischer Sprache zu fordern und verlangt, daß seine Landsleute die ihnen eingehändigten deutschen Zählkarten entschieden zurückweisen.

r. **Durch Kohlendunst** ist ein Offizier der hiesigen Garnison in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung ums Leben gekommen; durch ein Versehen war die Ofenklappe zu frühzeitig geschlossen worden.

r. **In Betr. des Nachtwachtwesens** haben Unterhandlungen zwischen dem Magistrat und dem kgl. Polizeipräsidium wegen Uebernahme auf den Staat geschwebt; doch haben dieselben nicht zu dem gewünschten Resultat geführt, da das Polizeipräsidium Anstand genommen hat, wegen der erheblichen Mehrkosten, welche das Nachtwachtwesen, gegenüber den jetzigen der Stadt erwachsenden Kosten, dem Staate verursachen würde, höheren Orts die geeigneten Anträge zu stellen.

r. **Von größeren Um- und Neu-Pflasterungen** in unserer Stadt wurde im abgelaufenen Verwaltungsjahre angesichts des voraussichtlich bevorstehenden Aufreißens fast aller städtischen Straßen zu Kanalisations- und zum Theil auch zu Wasserleitungszwecken prinzipiell Abstand genommen und sind nur durchgreifende Reparaturen angeordnet worden, welche allerdings, wie auf der Linden-, Magazin-, Kl. Gerber-, Gr. Gerber-, Mühlen-, Königsstraße, halbe Straßenviertel umfassen mußten. Nur die kurze Marktgasse zwischen Alten Markt und Friedrichsstraße wurde unter Belegung mit Granitplatten und Granitrinnen völlig umgepflastert und durch Aufstellen von Pilaren von nun ab nur für Fußgänger passirbar gemacht.

r. **Der städtische Marstall**, die Feuerlöschgeräthschaften, sowie die Marktbuden und städtischen Geräthschaften sind interimistisch, mit Zustimmung der kgl. Polizeidirektion, in dem städtischen Grundstücke, Gr. Gerberstr. 34 (Ecke der Büttelstraße) untergebracht worden, nachdem der Seitens des Mitkurators des Siebenwittwen- und Fünffrauen-Stifts gegen die Stadtgemeinde auf Räumung des Stiftgrundstücks angestrengte Prozeß zu Ungunsten der Stadtgemeinde entschieden worden. Die früher zur Aufnahme der Obdachlosen dienenden Räume dieses Grundstücks sind dem Marstallschaffner Albold als freie Dienstwohnung überwiesen worden. Für den Aufenthalt der Nachtwachmannschaften des Marstalls wird die Errichtung eines Lokals noch vor Beginn des Winters erfolgen. — Der städtische Marstall besteht, wie im vergangenen Jahre, aus 13 Pferden. Die Arbeitskräfte des Marstalls werden zum größten Theile für die Straßenreinigung in Anspruch genommen, welche nach der Lokal-Polizeiverordnung vom 28. Februar 1873 seit dem 1. April jenes Jahres täglich stattfindet. Die tägliche Straßenreinigung, sowie der öftere Schneefall und das mehrfach eingetretene Thauwetter, sowie endlich der Umstand, daß die früher innerhalb der Stadt belegenen 3 Dünger-Abladeplätze aufgegeben, und dafür dergleichen in Jerzyce und am Berdychower Damm eingerichtet werden mußten, haben die Straßenreinigungskosten wesentlich vermehrt. Wie in den Vorjahren, haben auch i. J. 1874 und im laufenden Jahre die Marstallgespanne im Winter die Straßenreinigung ordnungsmäßig nicht bewältigen können, und mußten demnach Hülfsgespanne für den Betrag von 7863 M. (à 9 M. für den Tag und Gespann) und Hülfsarbeiter für 3551 M. angenommen werden. Die Marstallgespanne sind jedoch, soweit es die Straßenreinigung gestattete, auch zu verschiedenen anderen städtischen Zwecken; zum Transporte von städtischem Pflasterungs- und Baumaterial, von Brennmaterialien für die städtischen Gebäude, der Leichen aus dem Krankenhause nach den Kirchhöfen, des Straßen-Sprengwagens, der Feuerlösch-Geräthschaften bei Bränden und in Ausnahmefällen zu Militär-Vorspann verwendet worden.

— k **Im Verein** der „Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit", der seinen Mitgliedern während des Winters wissenschaftliche Vorträge bietet, hielt am Sonnabend Abend Herr Dr. Rahmer von hier einen Vortrag über Schiller's „Sendung Mosis." Der Vortragende begann mit der Darlegung, daß der jüdische Volksstamm von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart herab ein Gegenstand der Besprechung Seitens anderer Völker gewesen, ist, ebenso wie das Judenthum einst dem heidnischen Griechenland und Rom ein unlösbares Problem war. Es wurden dabei besonders die unrichtigen Auffassungen und absprechenden Urtheile hervorgehoben und ihr Grund im Nationalhaß gefunden. Als Beispiele führte Redner die Darstellungen des Aegypters Monetho und des römischen Geschichtsschreibers Tacitus an, und beklagte, daß jene Auffassungen, welche er als Vorurtheile und Entstellungen charakterisirte, bis in die neuere Zeit herab Anhänger gefunden haben. Auch in der genannten Abhandlung Schiller's fand der Vortragende jene vorurtheilsvolle, entstellende Auffassung und beleuchtete die Arbeit des Dichters von diesem national-religiösen Gesichtspunkte aus. Die Gegenwart habe durch gründliche Forschungen Schiller's wissenschaftliche Ansichten längst widerlegt, auch die Vorurtheile gegen Juden und Judenthum zerstreut. Ueberdies hat Schiller selbst in einem Briefe an Körner späterhin sich über den Werth seiner Abhandlung: „Sendung Mosis" abfällig ausgesprochen und es bedauert, daß eine solche Arbeit aus seiner Feder geflossen. Es darf ferner auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Abhandlung auch viele warmempfundene und erhabene Außerungen über die jüdische Religion und deren Stifter enthält. Keineswegs, so schloß der Vortragende, kann daher der Lorbeer des großen Dichters trotz seiner offenbaren Irrthümer in der besprochenen Arbeit um ein einziges Blatt verkürzt werden, er war immer und wird immer der Liebling aller derer auch innerhalb des Judenthums bleiben, denen Sinn und Verständniß für das Große und Schöne seiner Dichtungen innewohnt.

r. **Eine Mißgeburt.** Vor etwa einer Woche wurde die Frau eines hiesigen Einwohners von einem Kinde entbunden, welches in vielfacher Beziehung mißgestaltet ist. Nase, Mund und Ohren erinnern an die entsprechenden Körpertheile einer Bulldogge; an der Nase sind die Löcher einwärts gerichtet, die Ohren sehen aus wie zugestutzt, und aus dem mißgestalteten Munde hängt die Zunge heraus; auch sind die Füße hundsartig gestaltet. Die Mutter soll etwa 8 Monate vor der Entbindung, um Ostern d. J., im Helldunkel über eine Bulldogge, die auf einer Treppenstufe lag, gestolpert, und darüber sehr erschrocken gewesen sein, so daß hier demnach der Fall eines sogenannten „Versehens" vorläge. Falls die kleine Mißgeburt, die übrigens einen passabeln Appetit entwickelt, nicht am Leben bliebe, wäre es vielleicht wünschenswerth, daß dieselbe zuvor ärztlich genau untersucht und eventuell an ein anatomisches Museum abgeliefert würde.

r **In der Wächterbude** des Etablissements „Schilling" bei Posen ist am Morgen des 2. November d. J. die Leiche einer unbekannten Frauensperson gefunden worden, welche 20—30 Jahre alt, ca. 5 Fuß groß war, dunkelbraunes Haar und über dem rechten Auge einen schwarzblauen Fleck hatte; sie war sehr ärmlich, mit einem vielfach geflickten Rocke und einem alten zerrissenen Lederschuh ꝛc. bekleidet.

r. **200 Mark Belohnung** sind von der königl. Regierung zu Posen für Entdeckung der Urheber des am 18. September 1875 auf dem Grundstücke des Gastwirths Schmidt zu Bomst ausgebrochenen Brandes ausgesetzt worden.

r. **In Betreff des Mordversuches** in Glogau können wir noch Folgendes mittheilen: Die Art der Ausführung des Verbrechens läßt darauf schließen; daß dasselbe von einer in der Stadtapotheke (im Niefeld'schen Hause sehr orientirten Persönlichkeit verübt worden ist. Von den Sachen des Lehrlings Röhr, der an den davongetragenen Schädelverletzungen hoffnungslos darniederliegt, fehlt eine alte, ziemlich große, glatte Zylinderuhr mit stark abgenutztem Goldrande, gravirt und im Gehäuse mit den Nummern 29772 und 71858, sowie am inneren Gehäusedeckel mit dem Buchzeichen R 28 versehen. An der Uhr befand sich eine goldene, kurze, dreifeingliedrige Kette mit blau emaillirtem Schieber, ein starker goldener Sicherheitshaken, an diesem ein kleiner Schlüssel und endlich ein Medaillon in der Größe eines Zehnpfennigstücks. Die dem Besitzer der Apotheke geraubte Summe von 5400 M. bestand in ca. 1500—1800 M. in Kronen und Doppelkronen, 50—60 Stück Fünfmarkscheine, 12 Hundertmarkscheine, 2 Thalerrollen zu je 50 Thlr., 3 Rollen mit 1/1, 1/6 und 1/12 Thalerstücken und in mehreren Rollen mit Zehn-, Zwei-, Fünf- und Ein-Pfennigstücken, sowie in zwei Zinscoupons Nr. 8 Serie II für die Prioritäts-Obligationen Lit 9 der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft Nr. 3672 und 11299 über 11 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und resp. 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., beide Coupons zahlbar am 1. Januar 1876. Wer die Ermittelung des oder der Thäter herbeiführt und den Verbleib des gestohlenen Gutes nachweist, erhält eine Belohnung von 300 M.

— **Polizei-Bericht.** Gefunden: 2 Sack Kleie und 1 leerer Sack auf der gurczyner Chaussee ungefähr 3- bis 400 Schritt vor Mulackshausen vom Droschkenkutscher Nr. 52, Valentin Domagalla, Wallstraße 2. 1 Hahn und 2 Hühner; von einem Soldaten in der Nacht vom 21. zum 22 d. M. als herrenloses Gut auf der Polizei-Wache abgegeben. Nr. 39, 40 und 41 „Der Bazar", illustrirte Damenzeitung, auf der Wilhelmsstraße. Verloren: 1 silbernes Armband von Frl. Therese Jacobi, Krämerstraße 11, bei Placzyk wohnhaft, am 20. d. M. Nachmittags auf dem Wege von Breslauerstraße nach Friedrichsstraße.

XX **Fraustadt**, 29. November. [Stadtverordnetenwahlen. Milzbrand und Lungenseuche.] Bei den am 27. d. stattgehabten Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt in der 1. Abtheilung: Färbereibesitzer Blottner, Destillateur B. Fuchs und Realschullehrer Jorcke; letzterer als Ersatzmann auf 2 Jahre; in der 2 Abtheilung: Gasthofsbesitzer Hepner, Müllermeister A. Hildebrand und Müllermeister Karl Schulz; Letzterer als Ersatzmann auf 2 Jahre; in der 3. Abtheilung: Färbereibesitzer Theodor Seimert und Schuhmachermeister Theodor Grubl. Die Betheiligung war diesmal eine regere als sonst. — Unter dem Rindvieh des kürzlich wegen Milzbrand gesperrten Dominial-Vorwerks Klitscherei ist neuerdings auch die Lungenseuche ausgebrochen.

d— **Koschmin**, 28 Novbr. [Bezirkslehrerkonferenz. Gestern fand in der Schule zu Galewo die erste katholische Bezirks

lehrerkonferenz unter Leitung des weltlichen Lokalschulinspektors, königl. Seminarlehrers Hr. Jsemer von hier und unter Theilnahme des zweiten weltlichen Lokalinspektors Hr. Dr. Nepilly statt. Die 13 kath. Schulen, welche unter der Lokalinspektion dieser beiden Herren stehen, sind höherer Verfügung zufolge zu einem Bezirksverein vereint, während früher zur Zeit der geistlichen Lokalinspektoren die betreffenden Parochien in der Regel einen Schulbezirk bildeten. Der Konferenz wohnten 12 Lehrer an.

a. **Kosten**, 29. November. [Kriegerverein.] Gestern feierte der hiesige Kriegerverein sein erstes Stiftungsfest, zu dem u. a. von eingeladenen Gästen, der Vorsitzende des Provinzial-Landwehrvereins Polizei-Präsident Staudy, dessen Stellvertreter Hauptmann Hirsekorn aus Posen, sowie Deputationen der Landwehr- resp. Kriegervereine aus den umliegenden Städten und die Spitzen der hiesigen Behörden erschienen waren. Zum Empfang der auswärtigen Gäste stand Nachmittags fünf Uhr eine Abtheilung des hiesigen Vereins mit dem Musikchor des 2. Leib Husaren-Regiments aus Posen an der Spitze, auf dem Perron des Bahnhofs bereit. Nach einem fröhlichen Willkommen, ordnete sich schnell der Festzug und mit der Musik an der Spitze setzte er sich durch die spärlich beleuchteten Straßen nach dem Schießhause in Bewegung. Dort angelangt, eröffnete eine Aufführung des Bundesliedes, vorgetragen von den Sängern des Vereins, das Fest. Hieran reihte sich die Festrede des Vorsitzenden Kreisrichter Lieutenant Kutzner, welche mit einem Hoch auf den Kaiser endete. Darauf folgte eine von Dilettanten mit dem besten Erfolge aufgeführte Theatervorstellung, die Erlebnisse aus der Zeit des Großen Kurfürsten bis auf den heutigen Tag darstellend. Hieran schloß sich eine längere Rede des Polizei Präsidenten Staudy und brachte dieser am Schlusse ein Hoch auf den hiesigen Verein aus. Nachdem noch mehrere Hochs, auf den Polizei-Präsidenten Staudy und die einzelnen anwesenden Vereine ausgebracht worden, erheiterten Musik und Gesang die Festgenossen bis zur frühen Morgenstunde.

□ **Pleschen**, 27. November. [Kreistag.] In vergangener Woche waren die Stände des hiesigen Kreises zusammengetreten. Sie unterwarfen die in Vorschlag gebrachten Ausgaben pro 1876 einer genauen Prüfung und genehmigten einstimmig mehrere Positionen. Unter Anderem wurde auch die persönliche Zulage des Kreis-Thierarztes in Höhe von 450 Mark für das kommende Jahr weiter bewilligt mit der Bedingung, daß Letzterer die polizeiliche Beaufsichtigung der Vieh- und Jahrmärkte des Kreises ohne besondere Remuneration übernimmt. In Betreff der Amortisation der Eisenbahnanleihe wurde beschlossen, diejenige Summe festzustellen, welche mit den Bauzinsen und den ersparten Kreis Obligationen dem Kreise zukommt, und ist alsdann diese Summe von den proponirten 54,000 Mark in Abrechnung und der Rest auf den Etat zu bringen. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Chausseebau Pleschen-Robakow. Es wurde hierbei von einer Seite behauptet, daß diese Chaussee längst gebaut werde, wenn in dem nordöstlichen Theile des Kreises deutsche Besitzer wohnten.

q. **Samter**, 29. November. [Kreistag] Am 25. d. tagte im Saale der „Gielda" die Vertretung unseres Kreises. Auf der Tagesordnung standen 13 Gegenstände, die sämmtlich zum Vortrage gelangten und erledigt wurden. In Betreff der Ausführung des Impfgesetzes vom 13 April d. J. wurde beschlossen, den Kreis in die Impfdistrikte 1. Samter-Duschnik, 2 Pinne, 3 Wronke, 4. Scharffenort zu theilen. Zu Impfärzten wurden ernannt die Herren: Kreis-Physikus Schaffranck Samter, Sanitätsrath Dr. Dames Pinne, Dr. Roszynski-Wronke und Kreis-Chirurg Laschke Obersitzko und für dieselben als Honorar 1500 Mark ausgeworfen. Die Kosten zur Beschaffung einer auf Grund der Kataster Karten zu fertigenden Spezialkarte des Kreises Samter wurden bewilligt, dagegen der Antrag des Vorstandes des zoologischen Gartens in Posen, seine Bestrebungen durch einen einmaligen oder jährlichen Beitrag fördern zu helfen, abgelehnt. Die von den Schulgemeinden des Kreises Samter aufzubringenden jährlichen Stellenbeiträge zu den Lehrer-Wittwen- und Waisen Kassen werden auf die Kreis-Kommunalkasse übernommen. — Als Ständehaus wurde das in der Bahnhofsstraße gelegene Blum'sche Grundstück für den Preis von 36 000 Mark erworben. In Betreff der Anschaffung der Geldmittel zur Vollendung der von dem Kreise beschlossenen Chausseebauten (Pinne Bobelczyn) wurde beschlossen, mit den vorhandenen Mitteln im Betrage von 63,000 Mark und der noch zu empfangenden Staats- und Provinzial-Prämie vorläufig weiter zu bauen. Die Angelegenheit wegen Aufnahme einer Anleihe von 300,000 Mark konnte daher vertagt werden. Zum Schlusse wurden die von Kommissionen vorrevidirten Rechnungen pro 1874 decharirt, der Kreis-Kommunal-Etat pro 1876 und 1877 aufgestellt und verschiedene Kommissionen gewählt.

—i— **Schmiegel**, 29. November. [Ein „junger" Ehemann.] Ein hiesiger Bürger, welcher vor 3 Jahren seine goldene Hochzeit feierte, dann seine Ehehälfte verlor, hat vor Kurzem sich abermals verheirathet, derselbe hat das 80. Lebensjahr bereits hinter sich, nährt sich theilweise von Transport- und Boten-Gängen und, ist es ihm ein Leichtes die Tour von hier nach Lissa und zurück (etwa fünf Meilen) an einem Tage zurück zu legen. „Gehet hin und thuet desgleichen" — ihr jungen Ehemänner!

Bromberg, 29. Novbr. [Waisenräthe. Landwehrverein. Tod im Ballsaal] Mit dem 1. Januar. k. J. tritt die neue Vormundschafts-Ordnung in Kraft. Nach derselben sollen für jede ländliche Ortschaft und für kleinere, welche zu Bezirken zusammengelegt werden, Waisenräthe gewählt werden. Die hiesige kgl. Regierung hat an die Landrathsämter und Magisträte Anweisung ergehen lassen, mit der Bestellung von qualifizirten Gemeindemitgliedern zu Waisenräthen vorzugehen, damit die neue Vormundschafts-Ordnung keinen Verzug erleidet. Im hiesigen Kreise sind keine Bezirke eingerichtet worden, es erhält jede Ortschaft deshalb ihren Waisenrath. Auch an den hiesigen Magistrat ist eine derartige Verfügung ergangen. Am Sonnabend haben in Folge dessen bereits darauf bezügliche Berathungen mit hiehiesigen Vertrauensmännern stattgefunden. — Für die Mitglieder der Schützen Kompagnie des bromberger Landwehr Vereins fand am vergangenen Sonnabend im Patzer'schen Saale ein geselliges Zusammensein statt. Dasselbe war überaus zahlreich besucht und wurde durch eine Theatervorstellung eröffnet, der dann ein Tanz folgte. Unter den Ehrengästen bemerkten wir u. A. den Herrn Regierungs Präsidenten v. Wegnern, Herrn Oberst, Rittergutsbesitzer v. Born-Sienno 2c. Leider wurde das Fest durch einen überaus traurigen Vorfall gestört, indem die Schwester des Kameraden Petersdorf plötzlich todt vom Stuhle fiel. Das in voller Jugendkraft blühende Mädchen war vom Schlage gerührt worden und wurde als Leiche aus dem Saale getragen. (Br. Ztg.)

J. **Inowrazlaw**, 28. November. [Kämmerei-Etat.] Der Entwurf zum Kämmereietat für die hiesige Stadt pro 1876, der gegenwärtig zur Einsicht ausliegt, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 78 121 Mark ab. Die einzelnen Titel gestalten sich dem diesjährigen Etat gegenüber wie folgt: Bei der Einnahme belaufen sich die beständigen und unbeständigen Gefälle wie die Zeitpachten, gleich dem laufenden Jahre, auf 7932 Mark. Die Summe der direkten Repartitionsbeiträge ist mit 70 189 Mark angegeben; im laufenden Jahre 62 225 Mark, also pro 1876 mehr 7964 Mark. Diese Beiträge vertheilen sich nach dem Klassifikationstarif und der Einkommens-Einschätzung folgendermaßen: a) von den einheimischen und auswärtigen steuerpflichtigen Nichtbeamten 59,310 Mark; b) von den hiesigen Beamten 4368 M.; c) von der Bahnstation Inowrazlaw 2805 M.; d) von dem Salzamt 1320 M.; e) von den Zensiten inkl Beamten von Grostwo und Bahnhof 2700 M. Bei der Ausgabe ist folgende Veränderung resp. Mehrausgabe gegen das laufende Jahr ersichtlich: 1 Zuschuß zur Unterhaltung der Elementarschulen 18,811 Mark; 1875: 17,911 M., also Mehrausgabe 900 M. In den Motiven hierzu wird auf den Schuletat pro 1876 Bezug genommen und bemerkt, daß hierbei auf die Anstellung eines Rektors mit einem Gehalt von 1800 M. und Wohnungszuschuß mit 360 M. Rücksicht genommen ist, welche umsoweniger zu umgehen sein dürfte, als die Regierung bereits seit 2 Jahren die Anstellung eines 5. Lehrers an der ev. Elementarschule urgirt. 2. Zur Unterhaltung von Feuerlöschgeräthschaften 1020 M., 1875: 600 M., also mehr 420 M., was mit der Inkommunalisirung von Grostwo motivirt wird. 3 Zur Straßenbeleuchtung 3300 M., 1875: 1800 M, also mehr 1500 M., welche durch die in Aussicht genommene Gasbeleuchtung erwachsen. 4. Zur Erneuerung der Straßenschilder sind 180 M. neu angesetzt. 5. Zur Pflasterung der Rombinoer Straße sind 2250 M. pro 1876 mehr etatirt, während für die sonstige Pflasterung gleich 1875 der Betrag von 1500 M. besteht. In den Motiven wird diese Mehrausgabe auf ein Uebereinkommen mit Herrn Dr. v. Wilkonski zurückgeführt und gerechtfertigt. 6. Für Grostwo und Bahnhof wird die Anstellung eines neuen Polizei-Sergeanten mit 858 M. und eines Nachtwächters mit 279 M., sowie für mehrere Kommunalbeamte werden Wohnungsgeldzuschüsse im Gesammtbetrage von 1179 Mark etatirt resp. befürwortet und durch die jetzt bestehenden Verhältnisse begründet. Hierdurch entsteht, wie oben bemerkt, pro 1876 eine Mehrausgabe von 7964 M., welche in ihren einzelnen Titeln ausführlich nachgewiesen und begründet ist.

Von der polnisch-russischen Grenze wird uns geschrieben: Seit einigen Jahren sind von Rußland transito durch Preußen jährlich ca. 4—5000 Faß Spiritus ausgeführt worden. Dabei haben aber die Spediteure in Slupce, der nächsten russischen Stadt von hier, mit Wissen der Revisoren und Beamten der russischen Kammer bedeutende Defraudationen verübt. Dies ging so fort, bis ungefähr vor 3 Monaten die ganze Sache angezeigt wurde. Der Schreiber eines Revisors aus Konin, ein gewisser S., der auch von den Betrügereien wußte, aber nie etwas von den Spediteuren erhalten hatte, ging zu mehreren Defraudanten und verlangte von ihnen für seine Verschwiegenheit 3000 Rubel. Da aber die Spediteure diesem Verlangen nicht nachkamen, so fuhr S. nach Kalisch und zeigte den ganzen Schwindel der Behörde an. In Folge dieser Denunziation wurden sofort in Slupce die 4 Spediteure entlassen, 3 Beamten von der Kammer gefänglich eingezogen und selbst der Direktor hat eine Strafversetzung erfahren, obgleich dieser nach Angabe des Denunzianten S. nicht betheiligt gewesen ist. Aber auch für die 3 Spediteure J P. H. hatte die Anzeige üble Folgen; denn auch diese wurden verhaftet und nach Kalisch geführt. Dasselbe Loos traf die beiden Kaufleute J. und W. aus Konin, die der Theilnahme beschuldigt werden. Auch ein hiesiger Kaufmann soll dabei Verluste erlitten haben, indem er Geld per Kaution vorgeschossen und ein Theil für ihn verloren gegangen ist. Er wagt jetzt die russische Grenze nicht zu überschreiten, weil er befürchtet, verhaftet zu werden. Der Bürgermeister in Slupce, der dem hiesigen Kaufmann einen Theil der Kaution herausgegeben hat, ist in Folge dessen ebenfalls seines Amtes enthoben worden. Obgleich die Untersuchung mit der größten Energie betrieben wird, und obgleich schon eine Kommission von 10 Personen aus Petersburg in Slupce, Konin und Kalisch war, um genaue Untersuchungen vorzunehmen, ist doch bis jetzt noch nichts Bestimmtes über die Sachlage der Dinge zu erfahren. Dies ist erklärlich, da die Unterschleife in kaum glaublicher Massenhaftigkeit vorkamen. Es kam nicht selten vor, daß ein Transport als ausgegangen bescheinigt wurde, der jenseits im Lande verblieb. Man schätzt die Höhe der Summen, welche dem Staate durch Steuervergütigungen betrügerischer Weise entzogen wurden, auf einige Millionen Rubel. Die Angelegenheit ist so verwickelt, daß es den Beamten aus Petersburg sehr schwer wird ein genaues Resultat festzustellen, obgleich die Vernehmungen der Zeugen mit großer Vorsicht und des Nachts stattgefunden haben. Es ist noch gar nicht abzusehen, wie weit die Produzenten zur Strafe werden herangezogen werden, weil diesen die Defraudationen bekannt waren.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 28. November. Der letzte Akt eines erschütternden Familiendramas spielte sich gestern vor dem Stadtschwurgerichte ab. Am 22. Februar d. J. starb der Kutscher Horst und ließ seine Frau nach achtjähriger Ehe mit drei Kindern zurück, dem 9jährigen Max, der 6jährigen Marie und der 5jährigen Elisabeth. War das Fortkommen der Familie schon bei Lebzeiten des Mannes ein kümmerliches, so kam die alleinstehende Frau, in der Sorge um die Kinder, vollends zurück. Sie bezog mit ihrer Mutter, einer Waschfrau, und ihrer Schwester, die den Tag über außer dem Hause beschäftigt war, ein kleines Quartier in der Prenzlauerstraße 56, aus Stube, Kammer und Küche bestehend, und nähte für ein Kürschnergeschäft. Aber der Verdienst reichte nicht für die Bedürfnisse der Familie hin, endlich hörte er ganz auf, und nun versuchte die Frau durch Nähen an der Maschine ihr Brot zu verdienen, was ihr jedoch nicht in wünschenswerthem Maße gelang. Die sonst heitere und lustige Frau, die an ihrem Mann mit zärtlicher Liebe gehangen hatte, wurde von Tag zu Tag schwermüthiger, ihr einziger Trost bestand in Thränen und wiederholt unterhielt sie sich mit ihrer Mutter von der Katastrophe des Zimmermeisters Bäntsch, der aus Nahrungssorgen seine Familie mit Kohlendunst vergiftete. — Mitte Juli war der Jammer aufs höchste gestiegen, der Kredit war erschöpft, die letzten entbehrlichen Sachen versetzt, das Geld bis auf wenige Silbergroschen verzehrt. Als am Abend des 22. Juli gegen 7 Uhr die Schwester der Wittwe von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, hörte sie aus der Stube her ein verdächtiges Röcheln; bestürzt öffnete sie die Thür und sah zu ihrem Entsetzen die Schwester auf dem Fußboden, die Kinder in den Betten liegend, alle vier Personen sauber gewaschen und mit reiner Wäsche bekleidet. Der kleine eiserne Ofen in der Stube, der gewöhnlich in der Küche als Kochheerd diente, der feine Dunst in der Stube deutete genugsam an, was geschehen. Auf den Hilferuf des jungen Mädchens eilten die Nachbarn herbei. Sie fanden das älteste und das jüngste Kind todt vor, die Mutter und das zweite Kind lebten noch; letzteres verstarb trotz ärztlicher Pflege noch im Laufe der Nacht. Die Mutter wurde bis zum 2. August in der Charité behandelt, um sodann unter die schwere Anklage des Mordes gestellt zu werden. — Die Angeklagte Marie Luise Auguste Horst, geb. Bergner, ein ärmlich gekleidetes Weib von 28 Jahren, dem Elend und Gram ihren harten Stempel in das früher wohl nicht unschöne Gesicht drückten, erzählte den Geschworenen in herzergreifender, von Thränen unterbrochener Rede ihr schweres Geschick. Sie habe nicht mehr ein und aus gewußt, Mutter und Schwester hätten sie von dem geringen Verdienste unterstützt und das habe ihr erst recht das Herz abgedrückt. Am Morgen des 22. Juli sei ihr der Entschluß gekommen, sich das Leben zu nehmen; Nachmittags gegen 3 Uhr habe sie den eisernen Ofen in die Stube geschleppt, für das letzte Geld Holzkohlen geholt und dieselben angezündet. Als ihr schon etwas schwindlich geworden, sei ihr Blick auf die Kinder gefallen, einer plötzlichen Eingebung folgend, habe sie dieselben schnell gewaschen, rein angezogen und zu Bette gebracht, „um sie mit sich ins Jenseit zu nehmen." Dann habe sie sich über die brennenden Kohlen gebeugt und den Dunst so lange eingeathmet, bis ihr die Besinnung schwand. — Von dem Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß sie vor dem Untersuchungs Richter eingeräumt habe, schon längere Zeit den Gedanken mit sich herumgetragen zu haben, sich und die Kinder zu tödten, versicherte die Angeklagte, damals die Unwahrheit gesagt zu haben, in der Hoffnung, sie werde hingerichtet und auf diese Weise mit ihrer Familie wieder vereinigt werden. — Die Beweisaufnahme bot nur insofern Interesse, als der unglücklichen Mutter von allen Seiten das günstigste Zeugniß ausgestellt wurde. — Die Geschworenen gaben nach längerer Berathung ihr Verdikt dahin ab, daß die Angeklagte schuldig sei, ihre drei Kinder vorsätzlich getödtet zu haben, daß jedoch nicht erwiesen sei, sie habe die That mit Ueberlegung begangen. Außerdem bewilligten die Geschworenen der Angeklagten mildernde Umstände. — Das Urtheil des Gerichtshofes lautete demzufolge wegen Todtschlages auf zwei Jahre Gefängniß.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Amt des Vormundes, Gegenvormundes, Pflegers, Waisenraths 2c. Eine populäre Darstellung der Preuß. Vormundschaftsordnung vom 5 Juli 1875. Von E Christiani, Amtsrichter. Berlin, Verlag von J. Guttentag. Preis M. 1, 60.

Die vorstehende Schrift beschränkt sich nicht auf einen Abdruck des Gesetzestextes sondern der Herausgeber hat es versucht, die neue Vormundschaftsordnung für das Laienpublikum in einer übersichtlichen Darstellung zu popularisiren. In einem Anhang sind Formulare für Güterverzeichnisse und Vormundschaftsrechnungen sowie ein Abdruck der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 beigegeben. Am Schlusse befindet sich ein vollständiges Sachregister.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rumänische Eisenbahn-Aktiengesellschaft.** Am Sonntag hat nunmehr die Sitzung des Aufsichtsraths stattgefunden, in welcher, wie wir schon mitgetheilt haben, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung Zwecks Beschlußfassung über einen event. Verkauf der Bahnen an den Staat auf den 11. Dezember beschlossen wurde. Inzwischen hat der Geschäftsträger Rumäniens in Berlin Cretzulesco, den Gesellschaftsvorständen ein ministerielles Schreiben übermacht, in welchem denselben mitgetheilt wird, daß auf eine nochmalige Aufnahme der Verhandlungen auf früherer Basis, d. h. auf die Einräumung eines Darlehens nicht eingegangen werden könne. Dagegen weist das betr. Schreiben darauf hin, daß Verhandlungen auf neuer Basis mit der Regierung zu eröffnen seien. Es bezieht sich dieser Passus auf die bisher geführten, rein konfidentiellen Verhandlungen, die in ein formelles Stadium erst dann treten können, wenn die Generalversammlung ihr Votum abgegeben hat. Es ist ja kaum als zweifelhaft anzusehen, wie dieses Votum ausfallen wird schreibt der „B. B.-C.". Nach Gelingen der ob schwebenden Verhandlungen würden die Inhaber von Stammaktien der rumänischen Bahn dieselben in Titres einer rumänischen Rentenanleihe oder eines zu amortisirenden Staatsanleihepapiers verwandelt sehen, die eine feste Verzinsung von annähernd demselben Betrage ergeben würde, der im letzten Jahre als Dividende für die Aktien festgesetzt wurde, während der Besitz der Stammprioritätenbesitzer ebenfalls in ein solches direktes Staatspapier verwandelt werden würde, der den Vorzug leichterer Veräußerlichkeit mit einer gleich hohen Rente verbinden würde. Wie man bemerkt haben wird, enthält die Thronrede, mit welcher Fürst Karl vorgestern die Kammern eröffnet hat, noch nichts von einer bevorstehenden Regelung der Eisenbahnfrage in dem angedeuteten nationalen Sinne. Es ist das durchaus begründet in dem oben besprochenen Stadium der vorläufig noch konfidentiellen Behandlung der Angelegenheit.

Vermischtes.

* **Von Frl. Elise Hessels**, der Vielgenannten, ist, wie bereits gemeldet, jetzt in Wiesbaden die Zivilklage gegen den Präsidenten v. Wurmb eingeleitet worden. Der Verlauf dieses Zivilprozesses wird sich wesentlich von dem eines Kriminal-Verfahrens unterscheiden. Namentlich wird der Zeugenvernehmung ein weit größerer Raum gewährt werden. Es wird, schreibt die „Volks-Ztg.", möglicherweise der Klägerin, der überhaupt jeder weitere Schritt für ihre Sache durch ihre gänzliche Mittellosigkeit sehr erschwert wird, nicht ganz leicht werden, eine ganze Anzahl namentlich von denjenigen Zeugen, deren Vernehmung bei dem bisherigen zweiseitigen Kriminal-Verfahren verweigert worden ist, wieder aufzufinden und zusammenzubringen, wobei, wie die Klägerin hofft, vielleicht auch auf diejenigen eigenthümlichen Umstände einiges aufklärende Licht fallen könnte, unter welchen mehrere Entlastungs-Zeuginnen gänzlich aus Berlin verschwunden sind, und zwar so, daß ihr anderweitiger Aufenthalt selbst ihren Angehörigen nicht bekannt war. Die nunmehrige Klägerin wird sich zum Theil darauf verlassen müssen, daß mehrere für Aufklärung der Sache sehr wichtige Zeugen sich von selbst wieder melden.

* **Eine eigenthümliche Erscheinungsform von Trichinen** wird aus Martinsberg, Kreis Habelschwerdt, gemeldet. Der Gastwirth L. daselbst ließ ein frisch geschlachtetes Schwein durch den Fleischbeschauer vorschriftsmäßig untersuchen. Noch bevor dieser aber das Mikroskop ansetzt, kommt ihm unter den Eingeweiden ein Darm ganz eigenthümlich vor. Er unterzieht denselben einer genauen Inspektion und findet, daß er von Myriaden vollständig ausgebildeter Trichinen wimmelt. Das Eigenthümliche bei der Sache aber ist, daß eine fernere Untersuchung des Muskelfleisches als Resultat ergab, das letzteres vollständig frei von Trichinen war, eine Erscheinung, die um so auffallender ist, als man bis jetzt allgemein der Ansicht war, daß diese Schmarotzerthierchen nur im Muskelfleische ausgebildet vorkämen, weshalb bisher nur dieses fleischbeschaulich untersucht zu werden pflegte.

Briefkasten.

R. in **P.** Sie haben ganz Recht. Strousberg war noch vor Jahr und Tag als Besitzer des auf den Namen seiner Frau, Marie Anna, eingetragenen Gutes Tarnowo im Kreise Posen Posthalter in Tarnowo und hatte die Postverbindung zwischen dort und Pinne zu besorgen. Als das Gut in anderen Besitz überging, wurde Strousberg die hinterlegte Kaution von der hiesigen Postbehörde zurückgezahlt. Ein Posthalter ist übrigens kein Beamter, diese Eigenschaft besitzen aber die von ihm engagirten Postillone, allerdings nur während der Zeit, wo sie im Dienste sind.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 30. November. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Etats fort und genehmigte den Etat der Eisenbahnverwaltung und der Reichsschuld ohne wesentliche Debatte. Der Antrag Schulze-Delitzsch auf Gewährung von Diäten wurde in erster und zweiter Lesung erledigt und bei Namensabstimmung mit 171 gegen 58 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 30 November. Die Generalsynode nahm in der Spezialberathung der Generalsynodalordnung den § 1 mit einigen Modifikationen, womit Präsident Herrmann einverstanden war, an und verwies die §§ 2 und 3 an eine Kommission, um dieselben mit den Schlußbestimmungen der §§ 38 bis 41 zusammen zu berathen. § 4 wurde nach Ablehnung sämmtlicher Abänderungsvorschläge nach längerer Debatte in der ursprünglichen Fassung angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 30. November. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff konferirte heute Nachmittags von 1½ bis 2½ Uhr mit dem Fürsten Bismarck im auswärtigen Amte und besuchte dann den Botschafter Prinz Reuß. Fürst Bismarck wurde um 4 Uhr vom Kaiser empfangen. Gortschakoff kehrt heute Abend nach Petersburg zurück.

Konstantinopel, 30. November. Eingegangenen Nachrichten zufolge hat der Lloyddampfer Trebizonda vorgestern Nacht bei Varna Schiffbruch gelitten. Die Passagiere sollen gerettet, das Schiff verloren sein.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Beilage.

Bekanntmachung.

Die Erbauung von

3 Baubureau-Gebäuden

in Fachwerk in der Nähe der Dörfer Gurczyn, Junikowo und Jerzyce incl. Lieferung aller dazu nöthigen Materialien soll im Wege der Submission verdungen werden, wozu Termin auf

Montag, den 13. Dezember 1875

Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Festungs-Bau-Direktion, Kanonenplatz 1, hiermit anberaumt wird.

Die Bedingungen sind ebendaselbst in den Dienststunden einzusehen resp. gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen.

Posen, den 29. November 1875.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Pferde der innerhalb des Obornifer Kreises und zwar zu Mur. Goslin, Obornik, Rogasen, Ritschenwalde und Polajewo stationirten berittenen Königl Gendarmen soll für das Jahr 1876 im Wege der Submission beziehungsweise des Mindestgebotes verdungen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können in meinem Amtsbureau während der Dienststunden eingesehen auch gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift ertheilt werden.

Etwaige Submissions-Offerten sind mir bis

Dienstag, den 7. Dez. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

versehen mit der Aufschrift:

„Anerbieten zur Lieferung von Gendarmerie-Fourage für das Jahr 1876" versiegelt und frankirt einzureichen.

In dem gedachten Termine, welcher in meinem Amtsbureau hierselbst stattfindet, wird die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen und erforderlichen Falls noch eine Lizitation abgehalten werden.

Die schriftlichen Offerten sowie Lizitations-Gebote für die Lieferung der Fourage (Hafer, Heu und Stroh) sind nach Centnern zu 50 Kilogramm abzugeben.

Obornik, den 25. November 1875.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

des Termins zur Prüfung mehrerer erst nach Ablauf der bestimmten Frist angemeldeten Forderungen.

Konkursordn. §. 176, Instr. §. 30.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Schulz** zu Kosten haben die nachbenannten Gläubiger nachträglich Forderungen ohne Vorrecht angemeldet und zwar:

1. Heymann, Salo u. Eduard, Kaufleute, Inhaber der Handlung Gebr. Heymann in Breslau 130,63 Mk. nebst Zinsen,
2. Louise Gau, vorm. Adolph Lichtenfeld in Berlin 112,23 Mk.,
3. Heinrich Weigand in Berlin 53,70 Mk. nebst Zinsen und Kosten,
4. Kaufmann Samuel Wrall in Lissa 31,35 Mk.,
5. A. E. Franke in Kosten 279 Mark,
6. Handlung Marcuse et Sußmann in Berlin 344,38 Mk. nebst Zinsen,
7. Kaufmann Alb. Süßbach in Breslau 211,38 Mk.,
8. der Frachtfuhrmann Joseph Schmidt in Kosten 67,5 Mk.,
9. der Kaufmann Louis Klein in Berlin 95,60 Mk.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 20. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im neuen Gerichtsgebäude anberaumt wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Kosten, den 18. November 1875.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.
(gez.) **Meißner.**

Bekanntmachung.

Die dritte **Lehrerstelle** an der hiesigen evang. Elementarschule, mit welcher ein jährliches Einkommen von 725 Mark nebst freier Wohnung verbunden ist, wird am 1. Januar fut. vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember c. bei uns melden.

Chodziesen, den 16. November 1875.

Der Magistrat, evang. Schulvorstand.

60 Stück Puten

zum Verkauf. **Rybno** per Kiszkowo.
v. Zablocki.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 5. Juli 1867 heute erfolgten Auslosung von Obligationen der **Stadt Krotoschin** sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A. Nr. 29. 101. 120. 181. 205. 251. 270.
= 7 Stück a 300 M.
Littr. B. Nr. 64. 92. 98. = 3 Stück a 150 M.
Littr. C. Nr. 3. 17. 37. 45. 50. 68. 154.
= 7 Stück a 75 M.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, den verschriebenen Kapitalsbetrag gegen Rückgabe der betreffenden Schuldverschreibung nebst Coupons Ser. II. Nr. 8 bis einschließlich 10 und Talons **vom 2. Januar 1876 ab** bei unserer Gaskasse in Empfang zu nehmen.

Mit dem Schlusse dieses Jahres hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Es sind noch nicht präsentirt worden aus der Verloosung:

des Jahres 1873: die Obligationen Littr. A. Nr. 247, Littr. C. Nr. 83;
des Jahres 1874: die Obligationen Littr. B. Nr. 83

Die Inhaber dieser Obligationen werden wiederholt aufgefordert, den Kapitalsbetrag derselben zur Vermeidung weiterer Zinsverluste gegen Rückgabe der betreffenden Obligationen nebst Zinscoupons, und zwar bezüglich der Obligationen aus dem Jahre 1873 Ser. II. Nr. 4 bis einschließlich 10 und Talons und der Obligationen aus dem Jahre 1874 Ser. II. Nr. 6 bis einschließlich 10 und Talon bei der Gaskasse zu erheben. Der Betrag etwa fehlender Coupons wird vom Kapitale abgezogen.

Krotoschin, den 5. Juni 1875.

Der Magistrat.
Stock,
Beigeordneter.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 121 die Firma

Hugo Wiener, vorm. A. Wertheim zu Wollstein

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Wiener** zu Wollstein zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Wollstein, 20. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

W naszym rejestrze firmowym zapisano dzisiaj pod Nr. 121 firmę

Hugo Wiener, dawniéj A. Wertheim w Wolsztynie

i jako właściciela tejże kupca **Hugo Wiener** w Wolsztynie na mocy rozporządzenia z dnia dzisiejszego.

Wolsztyn, 20. Listopada 1875.

Król. sąd powiatowy.
Wydział pierwszy.

Mein Militair-Leinen- und Calicot-Fabrik-Lager befindet sich nach wie vor

Herrenstraße Nr. 24.

(H. 23521.) **Herrmann Vogt.**

Breslau, den 25. November 1875.

Ein flottes, der Mode nicht unterworfenes **Fabrikgeschäft, sucht zur Vergrößerung desselben** einen **Theilnehmer** mit 10—15,000 Thlr. Offerten sub D. 2429 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ueber

Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.

Dr. Lehmann,
Bergstraße Nr. 9.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch **brieflich** Syphilis-, Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit stets gründlichem und schnellem Erfolge.

Theodor Robert Kube.
Specialist für künstliche Zähne.
Zu sprechen von 9—12 und von 2—5.
Wilhelmsstraße Nr. 23.

Freiwilligen-Examen.
Vorbereitung. Pension.
Berlinerstr. 23.
Dr. Theile.

Gründlicher Violin-Unterricht wird ertheilt Schulstr. 12, 3 Tr. rechts.

Guter gepreßter **Torf** ist noch immer zu haben bei dem Wirth **Romiński** zu **Biała Góra.**
Bestellungen nimmt entgegen Herr **A. Kunkel junior.**

Plonkowko bei Gniewkowo verkauft in Folge erlittenen Brandschadens **div. Ochsen und Jungvieh** zu mäßigen Preisen, wegen Mangel an Futter.

---

4 fette Schweine
zum Verkauf **Junikowo** bei Posen.

Geldschränke jeder Größe, billigste Preise,
H. Goldberg, Comtoir u. Lager, Berlin, Neue Friedrichstr. 71. Zeichnung gratis.

Zwei Pferde, 1 Arbeitswagen, 1 Pflug, 1 Ruhrhaken, 2 dutz. weiße Gartenstühle, 100 Scheffel weiße Eßkartoffeln sind Umzugshalber sof. z. verk. in St. Domingo bei Posen. **L. Pohl.**

Zur Ball-Saison

empfehle ich mein großes Lager von **Pariser Ball-Roben, Tarlatans, Mulls, Batisten, Satins** zc. in allen Farben sowie **Ball-Coiffuren und Blumen-Garnirungen** jeden Genres einer geneigten Beachtung. **Ball-Toiletten nach Pariser Mode-Journalen** werden in kurzer Zeit zu soliden Preisen arrangirt.

Leopold Basch.
57. Markt 57.

Ein großer, wenig gebrauchter **Reisepelz** (Vielfraaß) ist billig zu verk. **M. Lewin,** Wallischei 91.

Kalte Füße heißt Tod,
Warme Füße heißt Leben.

Das Beste, um dauernd warme und trockene Füße zu erhalten, sind **Stiefel und Schuhe mit Holzsohlen.**

Dieselben sind für Herren, Damen und Kinder nur allein zu haben in den Niederlagen von

Mannheim Wolffsohn,
Markt 64 u. Kränzelgasse 8.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt die Mode- und Manufakturwaaren-Handlung von

Falk Karpen,
Markt 87.

Schlittschuhe!

Amerikaner und Holländer
für Damen und Herren
empfiehlt **in größter Auswahl** zu **billigsten Preisen** (W. 250)

Michaelis Basch.
52. Markt- und Wasserstr.-Ecke 52.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 75 Pf. Vorräthig bei

Posen. J. J. Heine,
Markt 85.

Inowrazlaw, den 1. Dezember 1875.

Hierdurch erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß die hiesige

Maschinenfabrik und Eisengießerei
des Herrn Ed. v. Schkopp

mit dem heutigen Tage durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist.

Es wird mein Bestreben sein, alle Aufträge durch prompte Lieferung, gute Arbeit und billige Preise zur Zufriedenheit der Herren Besteller auszuführen. Langjährige Praxis und die Vergrößerung meiner Fabrik setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen und übernehme ich nicht allein den Bau **landwirthschaftlicher Maschinen,** sondern auch sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten, als: **Pumpen, Transmissionen, Brennereien, Mahlmühlen, Schneidemühlen** zc. zc., zu welchen Anlagen ich gern bereit bin, die Anschläge und Zeichnungen anzufertigen.

Hochachtungsvoll

Paul Lehr,
vorm. Ed. v. Schkopp,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

F. W. Mewes, Markt 56,
empfiehlt die zum
Weihnachts-Ausverkauf
gestellten Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Auswahlsendungen und Proben werden prompt effectuirt.

Weihnachts-Ausstellung
von
B. P. Wunsch,
Wilhelmsstraße 24 und Mylius' Hôtel, Wilhelmsstraße 21,

empfiehlt sein größtes, altbewährtes **Galanterie- und Spielwaaren-Lager,** reichhaltig mit allen **Neuigkeiten** ausgestattet, bei festen, billigsten Preisen.

Eduard Tovar
Paris. Hier **Leipzig.**
Bismarckstraße Nr. 1.
Große Weihnachts-Ausstellung
der neuesten Erzeugnisse
Pariser Bijouterien und Luxus-Artikel.

Als besonders empfehle prachtvolle

Hochzeits- und Weihnachtsgeschenke

Blumenständer, Sardinières, Tischchen, hocheleg. Atrappen mit Musik, Blumenvasen, Visitenkarten-Schalen, Schreibzeuge, Spiegel, Flaconständer, Schmuckkästchen in Porzellan, Bronce, Onyx, Schildpatt Elfenbein zc. zc. Fächer aus Strauß- und Schwanenfedern, Schildpatt, Elfenbein, Seide, Atlas, Haut-Nouveauté mit Sujets-Malereien in mehr als 200 Mustern. Damen-Schmuck in Korallen echt und imitirt, Filigran, Mosaik, Onyx, Berg Krystall, Oxyd, Perlen, Cuméen, Sapherin, Porzellan in mehr als 500 der neuesten Muster.

Ferner eine hochelegante Collection Herren- und Damen-Uhrketten wie Medaillons, Armbänder, Diademe, Chatelins, Kreuze, Haarnadeln, Manchetten-Knöpfe, Ceintures zc. zc. Ebenso eine prachtvolle Auswahl Portemonnaies, Visitentaschen zc. in Leder, Elfenbein zc.

Erlaubt sich besonders aufmerksam zu machen auf sein reich complettirtes Lager von Artikeln in Laque de Chine, als Spind-, Schmuckkästchen, Thee- u. Cigarren-Kasten, Theebretter, Gläser u. Flaschenteller zc.

Feste Preise.
Eduard Tovar, Bismarckstraße 1.

Ausverkauf
zurückgesetzter Kleiderstoffe sowie
Double-Paletots und Jaquetts
bei
K. Liszkowski.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

8 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den hauptsächlichsten Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Große Weihnachts-Ausstellung
bei
Joseph Wunsch,
Sapiehaplatz- und Friedrichsstr.-Ecke 31.

Hierdurch erlaube ich mir, meinen geschätzten Kunden hierorts und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich zur diesjährigen Weihnachtssaison in meinem Geschäftslokal einen

Bazar aller nur erdenklichen neuen geschmackvollen Spielwaaren

errichtet habe. Ich bitte um geneigten Zuspruch und wird jeder mich Beehrende von der geschmackvollen Auswahl und billigen Bedienung sich zu überzeugen Gelegenheit haben.

Spielwaaren
en gros en detail

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl, als: **Puppen, Puppenwagen, Musikwerke, Dampfmaschinen,** sowie die einfachsten **Holz- u. Papiermacheesachen** in elegantester und einfachster Ausführung.

Preiscourant gratis. (H. 14327)

August Weisse,
Berlin C., Scharrnstraße 6.

Herrliche Weihnachts-Geschenke. Zauber-Apparate,

mit welchen Erwachsene wie Kinder ohne besondere Geschicklichkeit überraschende Zauberkünste sofort ausführen können u. A. Die Escamoteurbüchse um 1 Stück Geld schnell herauszuzaubern 15 Ngr. In einem ganz leer gezeigten Glaskasten erscheinen auf Kommando große Bälle 1½ Thlr. Zauber-Cigarren-Etuis um die Cigarre nach Belieben verschwinden und wieder erscheinen zu lassen, (interessant und nützlich für Raucher) 20, 30, 40 u. 60 Ngr. p. St. Vexirfeuerzeug 15 Ngr. Eine Karte in einem Moment zu verwandeln 15 Ngr. Der Zauberfächer, eleg. Damengeschenk (brauchbar), 1, 2, 3 u. 5 Thlr. Der Zauberstab, womit man einen Thaler auffängt, 5 und 6 Thlr. Die Kunst durch jeden Hut oder Rock den Zeigefinger zu stecken, ohne den betreffenden Gegenstand zu ruiniren, 1 Thlr. Zauberwürfel 15 Ngr. Die tanzenden Karten 15 Ngr. Zauber-Bilderbuch 1 Thr. Zaubertrichter 15 Ngr. Die magische Liqueurflasche 3 u. 4 Thlr. Die großen Zauberringe 3 Thlr. Die Punschmaschine 3 Thlr. Neu zusammengestellte Zauberkasten für Kinder sehr zu empfehlen, da dieselben zum Nachdenken anregen und Gewandtheit erzeugen, 2, 3, 4, 6, 8 bis 25 Thlr. zc. Zu jedem Apparat eine gedruckte Erklärung. Versendungen gegen baar oder Nachnahme umgehend.

H. Davini,
Dresden, Lüttichaustraße 5

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1876.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.
Kleineres Format p. Dtzd. 1 Mk. 80 Pf., einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Wichtige Anzeige

für das

inserirende Publikum.

Die unterzeichnete Annoncen-Expedition gewährt bei größeren Aufträgen bekanntlich

die höchsten Rabatte

und empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke

bestgeeigneten Zeitungen,

ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrung **bewährten Rath** in Insertions-Angelegenheiten und sorgt durch gewandte Federn für die **zweckentsprechendste Abfassung** von **Annoncen** und **Reclame-Artikeln.** Zeitungs-Preis-Courante werden **gratis** verabfolgt.

Selbstverständlich werden nur die Preise in Anrechnung gebracht, welche die Zeitungen selbst tarifmäßig fordern.

Nur auf speziellen Wunsch werden Inserenten durch einen **sachverständigen** Beamten besucht.

Rudolf Mosse,
Centralbureau: Berlin.

Agentur in Posen: bei Herren
G. Fritsch & Co., Mühlenstraße.

---

11 schöne Märchenbücher für Kinder.

1) Aschenbrödel. 2) Schneewittchen. 3) Der gestiefelte Kater. 4) Dornröschen 5) Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack. 6) Rothkäppchen. 7) Der Wolf und die sieben Gaislein. 8) Der kleine Däumling. 9) Das tapfere Schneiderlein. 10) Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel. 11) Hänsel und Grethel.

Jedes Buch enthält sechs große fein colorirte Bilder und kostet 10 Sgr., für 11 Sgr. wird franco geliefert. Alle 11 Stück kosten 3 Thaler.

J. Chociszewski, Buchhändler,
Posen, Büttel- u. Schlosserstraßen-Ecke Nr. 6.

Große Weihnachts-Ausstellung

auch für dieses Jahr bereits eröffnet, in großer Auswahl zu sehr mäßigen Preisen in der

Papier- und Galanteriewaaren-Handlung
W. Maszewska, früher Łakińska,
Bergstraße Nr. 9, gegenüber Hôtel de France.

Billard- und Billard-Queues-Fabrik

von J. Strube, Poln.-Crone.

Reichhaltiges Lager fertiger **Billards** mit ganzen **Marmorplatten** nach neuester Construction, sowie sämmtliche **Billards-Utensilien.**

2te Niederlage: **Wartenburg O.-Pr.** (H. 23128.)

Erste

Luftdruck-Maschinen-Chocoladen-Fabrik

von **Paul Wesenberg,**

Berlin NW., Friedrichstr. 94a., gegenüber dem Stadtpark.

Der Beifall, welchen sich meine Chocoladen seit einer langen Reihe von Jahren erworben haben, und der dadurch erzielte Umsatz haben mich genöthigt, meine Fabrik bedeutend zu vergrößern.

Durch Benutzung einer der neuesten deutschen Erfindungen, der Luftdruck-Maschine, welche hier zum ersten Mal in großem Maßstabe als treibende Kraft angewendet wird, sowie der neuesten französischen Chocoladen-Maschinen, welche die Bewunderung von Sachkennern hervorgerufen haben, bin ich in den Stand gesetzt, Chocoladen zu liefern, welche die bis jetzt gelieferten Chocoladen an Güte und Billigkeit bei Weitem übertreffen.

Vanille-Block-Chocolade à Pfund 8 Sgr., 4 Pfd. 1 Thlr.
Vanille-Krümel-Chocolade à Pfd 12 Sgr., 3 Pfd. 1 Thlr.
Vanille-Tafel-Chocolade à Pfund 10, 12, 15, 20 Sgr.

Bei Entnahme von 5 Pfd. Tafel-Chocolade gebe 1 Pfd. Rabatt.

Christbaum-Vanille-Chocolade à Pfd. 24 und 30 Sgr. gefüllt und ungefüllt in den verschiedensten Dessins.

Chocoladenfiguren à Pfd. 40 Sgr. in großer Auswahl.

Bestellungen nach außerhalb bitte rechtzeitig einzusenden, da bei dem großen Beifall, welchen meine Chocoladen gefunden, mir nicht immer möglich ist, dieselben umgehend zu senden. Verpackung zum Selbstkostenpreise.

Abgedrehte complette

Wagenachsen, gechmiedete Achsenstäbe,

geschmiedetes

Eisen und Pflugschaare

eigener Fabrikation offerirt zu den billigsten Preisen

Gr. Strehlitz O.-Schl. **A. P. Seibert.**

Reelle Butter-Offerte.

Wir empfehlen für Bäcker, Conditoren und Wiederverkäufer unter Garantie reine unverfälschte Butter und zwar:

Backbutter II. in Fässern von 80—100 Pfd. a 80 Pf. pr. Pfd.,
Backbutter I. „ „ „ „ 85 „ „ „
Eßbutter, schöne frisch eingelegte Landbutter in Kübeln von ca. 50 Pfd. Inhalt „ 95 „ „ „

und erheben den Betrag durch Nachnahme.

Gebrüder Lehmann & Co.,
Berlin N. W., Louisenstr. 31.

Krampfleidende Epilepsie, Fallsucht.

Neueste erfundene Heilmethode
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.

Zur Ball-Saison.

Elegante Ball-Coiffuren u. Tarlatans in allen neuen Farben empfiehlt

Elise Jaeckel,
Mühlenstr 7, part.

Ball-Roben werden in kürzester Zeit angefertigt.

Brod! Brod!

vom Dom. Mur. Goslin bei

Gustav Wolff,
Breitestr. 12.

Feinstes Grätzerbier

bei **Gustav Wolff,**
Breitestr. 12.

Leb. Hechte, Zander u. Barsen Donnerstag Ab. 4 U billigst bei Kletschoff. Bestellungen auf Seefische, Wild, Geflügel, Fasanen, werd. pr. u. bill. ausgef.

Frisch geschossene **Rehe, Hasen** u. **Rebhühner** empfiehlt

Isidor Busch,
Sapiehaplatz 2.

Feinsten geräucherten Lachshering

sowie guten schönen **Stockfisch,** den Ctr. von **6 Thlr.** ab, offerirt nur **en gros**

M. Goldschmidt,
Heringshandlung, Schuhmacherstr. 1.

Echt holländ. Schnupftabak,

wirklich rein und echt von **C. Bodin** in Filehne empfiehlt allen Liebhabern einer guten Prise.

V. Lewinsohn's Wwe.

Alleinige Niederlage für Wronke und Umgegend

Bremer Cigarr.-Fabrik

Versteuertes En gros-Lager für d. Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feiner Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte Orig.-Kist. 250 St., 6⅓ ℳ. Garantie schöner Brand, Geschmack u. Aroma

Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER

NB. **Flor de Cuba,** sehr beliebt, angenehme Qualität und schöner Brand, a Mille 60 Mark, Orig.-Kist., 250 St., 15 M. geg. Nachn.

Herrmann u. Thusnelda.

Prachtvolles Oelfarbendruckbild. 69 Centimeter hoch, 53 breit, in eleg. Goldbarockrahmen. Preis 14 Thlr., Kiste dazu 1 Thlr. Auch viele andere Oelfarbendruckbilder zu billigen Preisen.

J. Chociszewski.
Posen Schlosserstr. 6.

Ein möblirtes Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen Sandstraße Nr. 10.

Schulstr. 4, 2. Et., ist ein möbl 2fenstr. Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung ist vom 1. Januar 1876 ab Büttelstraße Nr. 16 zu vermiethen.

Ein auch zwei möblirte Zimmer zu vermiethen **Kanonenplatz 3.**

Bäckerstr. 14, 1 Tr. vorne, ist eine gut möbl. Stube sofort zu verm.

Bergstraße 4

ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Eine Part. Wohnung von 4 großen Zimmern, Küche und Zubehör, Wasserl. und Klosetts, ist sofort zu vermiethen Mühlen- und Berlinerstr.-Ecke 19.

Posen, den 27. November 1875.

G. Sachse.

Meine jetzige Wohnung **Berlinerstraße 21 III.** (6 Zimmer mit allem Zubehör) ist anderweitig zu vermiethen.

C. Hennig.

Vacanzen-Liste.

Die seit 16 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist alle offenen Stellen des In- und Auslandes — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker, Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten ꝛc. — gewissenhaft und honorarfrei nach, welche direkt ohne Vermittler zu besetzen sind. Stellesuchende abonniren durch Postanweisung: monatlich (5 Nummern) 3 Rmk., dreimonatlich (13 Nummern) 6 Rmk. incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte, beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin,** Gertraudtenstraße 18.

Durch **Nachweis-Institut,** Catharinenstr. 4 in **Breslau** erhalten empfohl. Stellensuchende, jedoch nur solche, g. u. rasches Unterkommen, ohne Vorausbezahlung. (H. 23527.)

Eine Erzieherin mit mäßigen Ansprüchen, evangelisch und musikalisch, wird zu Neujahr für ein Mädchen von 8 Jahren gewünscht.

Gef. Offerten nebst Zeugnissen werden erbeten unter **Schneider,** Myslontkowo bei Orchowo.

Eine gebildete **Dame,** gesetzten Alters, die mit der feinen Küche, Bäckerei und Wäsche gut Bescheid weiß, wird als Stütze der Hausfrau für's Land gesucht. Offerten unter Chiff. O. B. der Exped. d. Zeitung.

Ein erfahrener umsichtiger

Unterbrenner

findet **sofort** Stellung in der Brennerei zu Mur. Goslin, persönl. Vorstellung wird bevorzugt.

C. Werchan,
Brennerei-Verwalter.

Ein deutscher unverheiratheter **Diener** findet sofort Stellung auf dem Dom. Modrze bei Stenszewo.

Ein durch gute Zeugnisse empfohlener **Diener** (Deutscher) findet von Neujahr ab Stellung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zur Haararbeit

können sich noch 2 Mädchen melden in der Haarhandlung von

Louis Sorauer,
Markt 71.

Für mein Colonialwaaren-detail-Geschäft suche zum möglichst baldigen Antritt einen **Lehrling** aus achtbarer Familie. (H. 11502a)

Wilhelm Bußgahn,
Stettin.

Echt schwed. Steinkitt für Porzellan Glas, Marmor, Holz, Metall u. s. w bei Caesar Mann, Friedrichsstraße 10 im Hause, Telegraphenbureau.

Ein Buchhalter,

der polnischen Sprache als Korrespondent mächtig, unverheirathet, wird für eine Maschinenfabrik in Galizien zu engagiren gesucht.

Reflektanten mit Referenzen belieben ihre Adressen unter „Pünktlichkeit" niederzu legen in der Exped. d. Pos. Zeitung.

Ein erfahrener, tüchtiger

Wirthschafts-Inspektor,

18 Jahre beim Fach, militärfrei, unverheirathet, mit guten Zeugnissen, deutsch, polnisch nicht sprechend, in mehreren Provinzen bereits amtirt, sucht vom 1. Jan. ab Stelle als Administrator oder 1. Wirthschafts-Insp. Freundliche Offerten bitte postlagernd E X 25. Wollstein.

Eine luth. geprüfte

Erzieherin,

mit guten Zeugnissen, welche auch in Musik und Sprachen unterrichtet und diesen Sommer ein Vierteljahr in der franz. Schweiz war, sucht zum 1. Jan oder 1. Febr. Stellung. Gefl. Offert. werden erbeten unter M. G. postlagernd **Kattowitz,** Oberschlesien.

Eine gepr. Erzieherin, kath., firm in Sprachen, Wissenschaften, Musik und Zeichnen, mit g. Att., u. 1 solche evang., d. fertig englisch, französisch ꝛc. spricht, Musik und alle Schulgegenstände lehrt, g. empf. suchen Stelle d. **Nachweis-Institut** Catharinenstr. 4 in **Breslau** (H. 23527.)

Ein anständiges **Mädchen** sucht Stellung auf dem Lande zur Stütze in der Wirthschaft, worin sie geübt ist, durch **Anders-Nietrzepkowska,**
Wasserstr. 27.

Interims-Theater.

Um vielfachen Wünschen des geehrten Publikums entgegen zu kommen, wird Freitag den 3. d. M. bei kleinen Preisen **„Der Troubadour"** mit theilweise neuer Besetzung zur Aufführung kommen.

Carl Schäfer.

Volks-Liedertafel

Heute Abend **Ballotage.**

Der Vorstand

Dramatische Vorlesungen

des Königl. Hofschauspielers Hrn. Gustav Müller a. Wiesbaden.

Im Saale der städt. Realschule. Mittwoch d. 1. Dezbr. c. **„Torquato Tasso"** v. Göthe, Freitag d. 3. Dezbr. **„Hamlet"** v. Shakespeare, Sonntag d. 5. Dezbr. **„Nathan der Weise"** v. Lessing u Dienstag d. 7. Dezbr. **„Die Braut von Messina"** v. Schiller. Eintrittskarten für 1 Person zu 4 Vorträgen à Thlr. 1. 10 Sgr., für 3 Personen zu 4 Vorträgen à Thlr. 3, für 1 Person zu 1 Vortrag à 15 Sgr., für 3 Personen zu 1 Vortrag à Thlr. 1 sind in der Hof-Buch- u. Musik.-Hdlg. v. Bote u. Bock zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. **Anfang Abends ½8 Uhr.**

Familien-Nachrichten.

†

Heute Nacht entschlief zu einem besseren Leben in Folge eines Schlagflusses im Alter von 29 Jahren der Lieut. im 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, kommandirt als Adjutant zum 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landwehr-Rgts. Nr. 18

Albert Wojczewski.

Tief betrauert von seinen Kameraden bei welchen ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert bleiben wird.

Der Commandeur
und das Offizier-Corps des
1. Bat (Posen) 1. Pos. Landwehr Regts. Nr. 18.

Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat durch den am 23. d. Mts. nach längerer Krankheit erfolgten Tod des Stadtverordneten und Hotelbesitzers

Herrmann Eichelbaum

ein geschätztes Mitglied verloren.

Er war für das Wohl der Stadt stets bemüht und hat auch sonst in der Eigenschaft als Hotelbesitzer sich rühmlichst durch Herbeirufung einer wohlthätigen Konkurrenz ausgezeichnet.

Sein Andenken wird uns stets werth sein.

Samter, den 30. Novbr. 1875.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine geliebte Frau **Marie** geb. **Blühmke.**

Mogilno, den 29. November 1875.

J. Beuth.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie von Krohn in Quedlinburg mit Lieut. Graßhof in Halberstadt, Fräul. Marie Roßner in Zeitz mit Herrn Arzt Dr. Franke in Gr.-Ammensleben, Ottilie Freiin von Frydag in Schloß Buddenburg bei Dortmund mit Lieut. Walther v. Bonin I. in Sondershausen, Fräul. Car. Rex in Landhaus bei Salzwedel mit Hotelbesitzer Rud. Eilers in Oranienburg.

Verehelicht: Pred. Alex. Cattien mit Fräul. Martha Schwartzkopff in Pförten, Lieut. Victor Strauß mit Frl. Louise Schmackpfeffer in Breslau, Hr. Conrad Hermenau mit Frl. Theophile Pruß in Allenstein, Herr Hermann Schreyer mit Fräul. Minna Salomonsohn in Berlin. Herr Max Unruh in Wurzen mit Fräul. Marie Schütz in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren Prem.-Lieut. von Carlowitz in Halberstadt, Reg.-Ass. Frhr. von Senden-Bibran in Frankfurt a. O, Buchhändler Georg Lehmann in Dresden, Hauptm. v. Wittenburg in Berlin, Prem.-Lieut. Kluck I. in Detmold, Ad. Rabe in Berlin, Carl Schenk

Eine Tochter den Herren Lieuten. Udo Frhr. von Pawel-Rammingen in Rotenburg a. d Fulda, Otto Ladewig in Berlin, Carl Heinrici in Berlin, Raphael Weyl in Berlin, Hof-Photograph Paul Selle in Potsdam.

Gestorben: Frl. Ida Freiin von Müffling in Montreux, Verw. Oberst v. Sydow, geb. v. Burgsdorff in Frankfurt a. O., Pastor Friedrich Wilhelm Trillhose in Doeschwitz, Kreisdirektor Wilhelm von Krosigk Tochter Louise in Ballenstedt, Kommerzienrath Ruffer in Liegnitz, Wegebauinspektor a. D. Hewischer in Meppen, Frau Reg.-Rath Cäsar, geb. Zimmermann in Magdeburg, Hrn. C. Hilcker Tochter Elisabeth in Berlin, Herr Julius Beihoff in Berlin, Fräul. Lina Mendelssohn in Berlin, Verw. Buchhändler Auguste Danz, geb. Wisotzki in Berlin, Rentier Carl Louis Albert Bergner in Pankow, Verw. Frau Marie Dorothea Purack, geb. Stechert in Lichterfelde, Rentmeister a. D. Martin Polzin in Schönlanke, Geh. Reg.-Rath Eduard Maaß in Stralsund, Kalkulatur-Vorsteher Johannes Heydemann in Magdeburg, Hrn. Otto Babick Sohn Fritz in Frankfurt a. O.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Mittwoch den 1. December:
Urbild des Tartüffe.
Lustspiel in 4 Akten von Gutzkow.

Donnerstag den 2. December:
Aschenbrödel.
Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.

Freitag den 3. December:
Opern-Vorstellung zu Extra-Preisen.
Logen und Sperrsitz à 1 M. 25 Pf.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch: **(Nicht rauchen!) Die Maurer von Berlin.** Posse in 4 Akten nnd 8 Bildern.

Die Direction.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch den 1. December:

Großes Concert

mit verstärktem Orchester.
Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pfg.

Stolzmann.

B. Heilbronn's Restaurant.

Heute und folgende Abende:
Gesangsvorträge der Sangergesellschaft de la Garde.

Feldschloß-Restaurant.

Mühlen- und St. Martinstr.-Ecke 56. empfiehlt heute Mittwoch von 6 Uhr Abends ab

Eisbeine.

Johann Busse.

Gleichzeitig empfehle ich kräftigen Mittagstisch mit und ohne Abonnement, in und außer dem Hause.

Frische Kesselwurst.

Morgen Donnerstag den 2. d. von früh 10 Uhr ab frische Kesselwurst mit Sauerkohl, auch Wellfleisch, bei

Volkmann, Jesuitenstr. 11.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich vom heut Tage gutschmeckenden koschern Mittagstisch zu bill. Preisen verabreiche, und wird stets mein Bestreben sein ein geehrtes Publikum recht gut zu bedienen.

B. Friedland,
Markt 10.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.